

# Pommerscher Tageblatt

Abo-nementspreis für Post:  
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.  
Für Auswärtige:  
Jährlich 9 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. 50 Kop.,  
vierteljährlich 2 Rbl. 30 Kop. pränumerando.  
Preis eines Nummerns 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.  
Redaktion und Expedition:  
Dielma (Wahn) Straße Nr. 13.

Abonnementen werden aufgefordert  
Reklamations-Schriften vom 9.—12. Uhr Vormittags.

Abonnementenpreis:  
Für die Petzele oder deren Raum 6 Kop.,  
für Reklamen 15 Kop.  
Im Auslande übernimmt Inserationsaufträge  
Haasestein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i. P. oder  
deren Filialen.  
In Wismar: Hirschman & Fronsdor, Senatorstr. 18.

## Inland.

### St. Petersburg.

Se. Majestät der Kaiser hat auf allerunterthänigste Vorstellung des Justizministers am 18. April 1890 zu befehlen geruht: daß die Aufnahme von Personen nicht christlicher Confessionen in die Zahl der Privatanwälte bei den Kreisplena, künftig bis zum Erlah eines besonderen Gesetzes über diesen Gegenstand nicht anders zulässig sein soll, als mit Genehmigung der Minister des Innern und der Justiz auf Vorstellung der Präsidenten bezeichnetner Plena. (P. G.-Btg.)

Zu den bevorstehenden großen Seemästern schreibt man der „Hob. Brem.“ Nachstehendes: „Den Kanonenböten „Doshdy“, „Burja“, „Wich“ und „Groß“ ist der Befehl geworden, bis zum 1. August bereit zu sein, um am 7. August an den auf der großen Transsunder Rhede stattfindenden Seemästern Theil zu nehmen. An letzteren sind außerdem aktiv beteiligt die Korvette „Nynda“, die Klipper „Plastun“, „Opritschnik“, „Strelot“ und „Wiesn“, das Panzerschiff „Peter Weltsch“, die Thurmästere „Admiral Lasarew“, „Admiral Greigh“, „Admiral Spiridow“ und Admiral Lischtschagow“. Die genannten Schiffe bilden das feindliche Geschwader, welches einen Angriff auf die Besitzungen von Transsund unternehmen wird, um die Passage nach Wilborg zu forciren. Die Rolle der Vertheidiger Transsunds übernehmen die Thurmpanzerböte „Escharodeba“, „Smertsch“, die vier obengenannten Kanonenböte und ein kleinstes, „Mina“, der Schooner „Slawjanka“ und 10 Minenböte. Das angreisende Geschwader commandirt Vice-Admiral Kopytow, das defensive Kontre-Admiral Giers. Fer-

ner nehmen alle Küstenbefestigungen der beiden Transsunder Rheden an den Manövern Theil, die eine ganze Woche dauern und mit Fortcirung der Einfahrt nach Transsund endigen werden.“

Der Medizinal-Konsell hat angesichts der bedeutenden Schwierigkeiten, die die gegenwärtig übliche Art der Veröffentlichung von Publikationen über medizinische, kosmetische und andere Nichtarzneimittel verursacht, es für nothwendig befunden, die erstmalige Veröffentlichung dieser Art Annonen im „Upar. Bker.“ zu konzentrieren und zu diesem Zweck die Kommissionäre und Erfinder verpflichtet, nach dem sie vom Medizinal-Konsell oder den lokalen Medizinal-Verwaltung die Erlaubnis zum Import aus dem Auslande, sowie zur Anfertigung von medizinischen und anderen Mitteln innerhalb des Reichs die Erlaubnis erhalten, ihre erstmaligen Annonen für ihre Rechnung in der von der genehmigenden Behörde erlaubten Gestalt und Form im „Upar. Bker.“ zu veröffentlichen. Die dieser Art gedruckten Annonen können dann unbehindert aus dem „Upar. Bker.“ in allen übrigen Blättern ohne jegliche Veränderung der Form und des Inhalts abgedruckt werden. Zugleich bemerkt der Medizinal-Konsell, daß alle derartige Publikationen, sowie aller Art Annonen über die Annahme von Kranken zur Behandlung seitens der Ärzte und Zahnärzte auf Grund der betreffenden Gesetzesbestimmungen der Polizei-Censur nicht unterliegen, sondern ausschließlich von den lokalen Medizinal-Verwaltungen oder Abtheilungen zum Druck autorisiert werden.

Gemäß dem bestätigten Reglement über die bevorstehende allgemeine Volkszählung wird vorerst eine Zählung der Bevölkerung nicht nach Revisionsselen, sondern nach der vorhandenen Zahl ange stellt werden, ohne Unterschied des Geschlechts, des Alters,

des Standes und des Glaubensbekennnisses, worauf, wie die „Hob. Bp.“ mittheilt, eine theilweise Zählung folgen soll, mit Aufführung detaillirter Nachweise über den Vermögensstand jeder einzelnen Person, was von äußerster Wichtigkeit ist für das Finanzministerium, für den Fall verschiedener Finanzmaßregeln.

Über das bereits gemeldete Verbot von hypnotischen Vorstellungen veröffentlicht der „Upar. Bker.“ nachstehendes Circular des Medizinal-Departements:

Der Gouverneur von Nowgorod stellte dem Minister des Innern das Gesuch des Vereins der lokalen Ärzte zur Begutachtung vor, die öffentlichen hypnotischen Vorstellungen in Russland zu verbieten. — Da nun 1) durch öffentliche hypnotische Vorstellungen sowohl diejenigen Subjekte, an denen die hypnotischen Experimente vorgenommen werden, als auch die Besucher dieser Besuche bedeutend in ihrer Gesundheit geschädigt werden, wobei bei den Hypnotisierten sich verschiedene hysterische, nervöse und psychische Krankheiten entwickeln, die sich zuweilen in eine tatsächliche Epidemie hypnotischer Manie verwandeln; 2) durch derartige öffentliche Schauvorstellungen des Hypnotismus den Nebelgesinnten die Möglichkeit gegeben wird, während der Seancen die beim Hypnotisierten gebräuchlichen Handgriffe sich zu eignen zu machen und sie in der Folge zur Errreichung unmoralischer oder verbrecherischer Zwecke in Anwendung zu bringen; 3) da, im Allgemeinen, hypnotische Vorstellungen ohne entsprechende rationelle Erläuterungen im Publikum falsche Begriffe hervorrufen und sogar abergläubische Vorstellungen einwurzeln lassen, nach den hypnotischen Einwirkungen aber Ursache der Störung der öffentlichen Ordnung und Ruhe und sogar zum Begehen von Verbrechen seitens der Hypnotisierten Personen Veranlassung geben können — in

Erwägung alles dessen verordnet der Medizinal-Konsell: 1) öffentliche Seancen des Hypnotismus und Magnetismus sind zu verbieten und 2) die Anwendung der Hypnose zu Kurzwecken ist von der administrativen Behörde nur den Ärzten unter Beobachtung der gesetzlichen Anforderungen bezüglich der Kranken-Operationen, d. h. nicht anders, als nur in Anwesenheit anderer Ärzte zu gestatten.

Moskau. Dem Stadamt ist dieser Lage, der „Mosk. D. Btg.“ zufolge, der Bauplan des Akademikers Wassiljew für das auf der Kanatschlow'schen Datche zu erbauende Stadt-Trenhaus zugegangen. Dasselbe soll 300 Kranken Aufnahme gewähren; die Bauosten sind auf ca. 750.000 Rbl. veranschlagt. Der Moskauer Stadtduma soll binnen Kurzem der Kostenanschlag für das neue Trenhaus zur Be ratung vorgelegt werden.

Aus Alexandrowsk schreibt der „Ekenik Bker.“, daß dagebst ein Bauer beim Ausheben einer Grube, seiner Meinung nach, auf eine Lage von Glassplittern gestoßen sei, die ihm durch ihre regelmäßigen Formen auffielen. Er wandte sich daher an einen Ingenieur, der den Fund, so weit seine mineralogischen Kenntnisse reichten, für Bergkristall erklärte. Da der Fund begreifliches Aufsehen machte, so hat der Finder, einem ihm ertheilten Rath folgend, die Kristalle der St. Petersburger mineralogischen Gesellschaft zur Bestimmung eingesandt. Die Kristalle sind nach der Beschreibung des Berichtersatzers vollständig durchsichtig wie Glas, von der Form eines viereckigen Paralelopipedon mit Pyramiden an den Enden. Die Enden sind vollständig regelmäßig und die Flächen erscheinen wie geschliffen. Die Härte der Kristalle ist so bedeutend, daß sich Glas mit denselben leicht schneiden läßt.

Nun! Nur Dollars, zu meinem Bedauern, aber es ist doch genug.

Genug! Allerdings. Nun, Burton, ich muß Sie jetzt wohl beim Vornamen nennen, denn, wie Sie wissen, ist Enid meine Cousine — Sie bekommen das beste Mädchen in England und ich hoffe, Sie werden sie glücklich machen. Sechzigtausend Dollars — das sind zwölftausend Pfund — natürlich werden Sie sie glücklich machen. Wenn ich nicht noch so jung wäre, würde ich Ihnen einen Kuß geben, aber es könnte Ihre Braut eifersüchtig machen, — dabei schüttelte sie ihm mit großer Wärme die Hand.

Barnes war sehr damit zufrieden, daß die Baronin zu jung war, ihm einen Kuß zu geben, aber ihre Verneinung mahnte ihn an die Geliebte und er bat die jugendliche Wittwe, ihm und Enid für kurze Zeit ihr Wohnzimmer zu einer geschäftlichen Besprechung zu überlassen, da er ihr doch mitsiehen müsse, daß sie ihre Zustimmung zu ihrer Verlobung gegeben. Dieses Anerkennen ihrer Autorität machte die Baronin sogleich zu seiner Bundesgenossin und sie entfernte sich, um ihre Schutzbeschworene zu holen.

Während Barnes auf seine Braut wartete, überlegte er, daß es jetzt, wo seine eigene Angelegenheit so weit geordnet, wohl an der Zeit sei, sich über Enid's Bruder Klarheit zu verschaffen; er sah noch darüber nach, wie das am besten zu bewerkstelligen sei, als sich eine kleine Hand auf seinen Arm legte und eine sanfte Stimme fragte: Was willst Du von mir?

Er hielt die Hand fest und fragte: Hast Du Deinem Bruder geschrieben? Ja, hier ist der Brief!

Concert der Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn HENRY BERÉNY.



(Nachdruck verboten.)  
**BARNES IN NEW-YORK.**  
Archibald Clavering Gunter.

(20. Fortsetzung).

Bald darauf trat Enid in's Zimmer. Obwohl sie sehr roth und ihr Haar ein wenig in Unordnung gerathen war, sagte sie nur ganz gelassen:

Weshalb bist Du nach dem Coffee nicht mit mir spazieren gegangen?

Wist Du allein ausgewesen? fragte Marina, die sie forschend anblickte.

Ja, aber endlich erbarmte sich Burton — ich meine Herr Barnes — meiner Einsamkeit und — weshalb siehst Du mich so sonderbar an? Mein Himmel! Wer hat es Dir erzählt? Sie war dem Weinen nahe.

Maud!

Maud? Woher wußte sie es denn?

Sie hat es gesehen.

Gütiger Gott! Sie hat doch nicht gesehen, wie er mich küßte — ? Ach, Marina, ich — das schreckbare Kind! Ich muß sie suchen — das ganze Hotel erfährt es sonst! Oh, was soll ich anfangen.

Enid's Augen standen voll Thränen, als Marina den Arm um sie legte und sagte:

Ich habe Maud zum Schweigen gebracht — sie liegt heute den ganzen Tag im Bett und nun sage mir — liebst Du ihn, carissima?

Ob ich ihn liebe? Glaubst Du, daß

ich sonst eingewilligt hätte, in zwei Monaten seine Frau zu werden?

Zwei Monate zu warten, würde eine lange Zeit für mich sein, wenn ich an Deiner Stelle wäre!

Ja! Du bist eine Corflanerin, Du würdest ihn in vier Wochen heirathen, wie er es von mir verlangte — Du würdest ebenso ungestüm und heftblütig sein wie er — Du würdest zu ihm passen! Dabei küßte sie die Freundin herzlich und fügte hinzu: Aber ich muß Dich jetzt verlassen; ich muß meinem Bruder schreiben — ich weiß gar nicht, wie ich das anfangen soll — ach, es ist furchtbart, verlobt zu sein.

Damit war sie verschwunden. Unterdessen hatte Barnes die Baronin Chartres aufgesucht und um einige Augenblick Gehör, das ihm bereitwillig gewährt wurde, geseten.

Gnädige Frau, hob er an, würden Sie mir einen Gefallen thun? Schreiben Sie, bitte, dem Grafen Ferris — Sie wissen vermutlich, wo er sich augenblicklich aufhält?

Ja, lautete die leise Antwort, er ist heute in Nizza und wird morgen hier eintreffen.

Eben deshalb, fuhr der Amerikaner fort, schreiben Sie ihm, bitte, nach Nizza und erwähnen in Ihrem Briefe ganz beiläufig, daß Enid sich mit mir verlobt habe!

Mit Ihnen verlobt? Die Baronin wiederholte die Worte mit einem Ausdruck grenzenlosen Staunens.

Ja — in acht Wochen werden wir heirathen.

In acht Wochen.

Ich halte es für ebenso gut, daß der Graf das erfährt, da dadurch Enid eine

peinliche Auseinandersetzung und dem Herrn eine nutzlose Reise, die nur mit einer bitteren Enttäuschung enden würde, erspart bleibt;

außerdem war es meine Pflicht, da Fräulein Anstruther unter Ihrem Schutz hier ist, Sie sofort davon in Kenntniß zu setzen.

Und Enid hat Sie wirklich einem Grafen vorgezogen?

Wunderbarer Weise hat sie das gethan!

Sie muß wissen, was sie thut. Sie sind vermutlich pecuniär so gestellt, daß sie in den gewohnten Verhältnissen wird fortleben können? Nehmen Sie mir diese Frage nicht übel, aber Enid ist so sehr jung und ich fühle mich ihrem Bruder gegenüber dafür verantwortlich, daß sie unter meiner Obhut keinen falschen Schritt thut.

Gewiß, sagte Barnes, Sie sind vollkommen berechtigt zu der Frage.

Nun denn, hier nahm die Baronin eine äußerst wichtige Miene an: Was haben Sie für Aussichten?

Aussichten? Ah! — oh, auf Geld meinen Sie wohl! Ich habe gar keine!

Keine Aussichten? Und Sie wollen dies Mädchen heirathen, welches während der letzten Saison die gefeiertste Schönheit in London war, deren Familie eine der ältesten in England ist und welche „die glänzendste Partie machen könnte“?

Ich habe etwas Besseres als Aussichten, ich habe das Geld schon, sagte Barnes langsam.

Wie hoch beläuft sich Ihr Einkommen? fragte die Dame neugierig.

Auf sechzigtausend jährlich.

Pfund? Es klang fast wie ein Aufschrei von den Lippen der Baronin.

## Ausländische Nachrichten.

— Es könnte auffallend erscheinen, daß nach den vorliegenden Depeschen der bisherige englische Gouverneur die Insel Helgoland sogleich nach der Übergabe und noch vor der Ankunft des Kaisers Wilhelm verlassen und auf einem der beiden vor dem Alt des Besitzwechsels eingetroffenen englischen Kriegsschiffe mit sämtlichen Beamten nach England abreisen sollte. Wie der „Hamb. Kor.“ erfährt, hängt die Sache folgendermaßen zusammen. Die Eileseite würde erfordern, daß der Kaiser bei seinem Eintritt auf der Insel von einem Mitgliede der englischen Königsfamilie begrüßt beziehungsweise empfangen werden müßte, falls überhaupt bei dem feierlichen Alt der Übergabe eine hochstehende Persönlichkeit von englischer Seite anwesend sein sollte. Am wahrscheinlichsten wäre in solchem Falle die Reise des Prinzen von Wales nach Helgoland gewesen; da aber der Thronfolger alsdann einen Tag vor dem Kaiser hätte von Osborne abreisen müssen, was bei den dortigen, auf wenige Tage begrenzten feierlichen Veranstaltungen unzulässig und für den Prinzen wegen der zur Zeit stattfindenden englischen Flottenmanöver sehr störend gewesen wäre, der älteste Sohn des Prinzen von Wales aber für eine offizielle Vertretung noch zu jung ist, so ist sowohl von Seiten des Kaisers als des englischen Hofs auf die offizielle Anwesenheit eines Mitglieds der Königsfamilie verzichtet worden. In nicht offizieller Eigenschaft sollte der älteste Sohn des Herzogs von Edinburgh bei dem Alt des Niederholens der englischen und des Aufziehens der deutschen Flagge zugegen sein, zu diesem Zwecke nach Helgoland fahren und alsdann mit einem der englischen Schiffe zugleich mit dem Gouverneur nach Hause reisen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Kaiser am Sonntag, den 10. August, Vormittags gegen 11 Uhr in Helgoland eintreffen.

— Nun mehr hat auch Frankreich eine Verständigung mit England über die Theilung der Interessengebiete in Afrika herbeigeführt. Das Abkommen besteht aus zwei Erklärungen. In der ersten willigt Frankreich ein, die Abmachung von 1862 dahin abzuändern, daß England geflattet wird, seine Schuhherrschaft über das Sultanat Sanibar aufzurichten. Plastat ist von der Schuhherrschaft ausgenommen und bleibt unter den Abmachungen von 1862 bestehen. In der zweiten Erklärung erkennt England die französische Schuhherrschaft über Madagaskar an und unterweist den englischen Konsul dem Exequatur der französischen Regierung. Außerdem erkennt England die Grenze der Interessenhäre Frankreichs in Afrika in der Verlängerung der französischen Besitzungen in Algier, am Senegal und am Niger an. Die Erklärungen sollen demnächst veröffentlicht werden. Die „Liberté“ will wissen, die Frankreich zuerkannte Interessenhäre erstrecke sich am Niger und Tschadsee über 2000 Kilometer

und über weitere 2000 Kilometer südlich von Timbuktu. Eine Kommission wird demnächst gewisse noch nicht bestimmte Punkte an der Grenzlinie vom Niger zum Tschadsee festlegen.

— Dr. Celman, der bisherige Präsident von Argentinien, hat nunmehr doch vom Amt zurücktreten müssen. Seine Komödie hat ihm nichts geholfen. In der Abgeordnetenkammer entstand in Folge derselben eine gewaltige Aufregung und man zwang ihn, sein Entlassungsgebot aufrecht zu halten. Da alle Minister und auch der Vizepräsident ihn verlassen hatten, so sah sich Celman vollständig isolirt und mußte dem Drucke der Mithvergnügten nachgeben. Seine Entlassung wurde angenommen und es entstand darüber große Genugthuung. Dann wurde der bisherige Vizepräsident Pellegrini zum Präsidenten gewählt. In den Straßen herrschte unendlicher Jubel über die Belebung der Krisis. Celman verlas eine Botschaft, worin er alle Wohlthaten, die er auf das Land gehabt habe, aufzählte und erklärt, er habe stets dem Lande mit Patriotismus und Uneigennützigkeit gedient. Da alle seine Anstrengungen, die Opposition zu versöhnen, vergeblich gewesen, halte er es für seine Pflicht, sich zurückzuziehen. Die Geschichte werde ihn rechtfertigen. Die nächste Sorge der neuen Regierung wird nun die Wiederherstellung des öffentlichen Kredits sein.

— Zu den arauatischen Kirchenunruhen in Konstantinopel werden der „Kreuztg.“ von dort noch mehrere Einzelheiten gemeldet, welche jene Vorgänge in einem immer bedenklicheren Lichte erscheinen lassen. Die türkische Regierung glaubt offenbar in dem Angriff auf den Patriarchen das Werk einer Verschwörung zu sehen, da es festgestellt wurde, daß die Unruhen von Armeniern begonnen wurden, welche während der vorangegangenen Tage aus entfernten Theilen der Türkei in Konstantinopel eingetroffen waren. Es wird sogar behauptet, daß derjenige, welcher den Bericht über die Unruhen in Erzerum in der Kirche verlas, noch acht Tage vorher bei den Arbeiten des Kanals von Korinth beschäftigt gewesen sei. Von dort sei er auf Befehl eines geheimen Komitees nach Konstantinopel abgereist, wo man ihm den Befehl einhändigte. Daß der Angriff in Rumeli auch keineswegs nur auf den Patriarchen allein, sondern auch gegen die türkische Regierung gerichtet war, geht daraus hervor, daß die Tumultuanten von der armenischen Kirche das Kaiserlich türkische Wappen losrißten, und daß sie sofort die hereincommenden Gendarmen mit Waffen angrißen. Man glaubt deshalb, daß diese Vorgänge einerseits den Sultan selbst einschüchtern und andererseits die Armenier des Heimatlandes zu einer allgemeinen Erhebung veranlassen sollten. Die Porte sieht tatsächlich die Dinge sehr ernst an, und wenn auch die Behauptung, daß schon jetzt allein in Konstantinopel an 600 Armenier verhaftet worden seien, übertrieben sein mag, so ist doch die Zahl der Verhafteten bereits eine sehr hohe. Es ist hierbei zu

bemerken, daß sich in allen Regierungsbehörden des Sultans sehr viele Armenier befinden, so daß schon jetzt eine allgemeine Entlassung armenischer Beamter als sicher bevorstehend angenommen wird. So spricht man davon, daß in den Büros des Finanzministeriums, dessen Chef der Armenian Aglop Pascha ist, Durchsuchungen vorgenommen würden; sodann ist der Unterstaatssekretär im Ministerium des Außenfern, Artim Dadian Pascha, sowie der Unterstaatssekretär im Justizministerium, Bachan Essendi, Armenian, welche dem Sultan ebenfalls verdächtig erscheinen sollen. Allerdings erklären die den Aufrührern nahestehenden Kreise alle diese in hohen Aemtern befindlichen Armenier als „Verräther“, und es ist auch kaum anzunehmen, daß diese Letzteren auch nur eine Ahnung von den geplanten Demonstrationen hatten, doch ist nun einmal das Misstrauen des Sultans gegen die Armenier überhaupt wachgerufen worden. Der Patriarch selbst wurde während der ersten Tage der vorigen Woche wiederholt von dem Großvezier vorgeladen, wo er längere Verhöre zu bestehen hatte. Der neuernannte Chef des Polizeiwesens nahm zu gleicher Zeit in eigener Person umständliche Durchsuchungen in Amtsräumen des Patriarchats vor, worauf zwei Sekretäre desselben ebenfalls in Haft genommen wurden.

— Über die Wirren innerhalb der zentralamerikanischen Republiken hört man nur wenig Verlässliches. Der Nachrichtendienst wird augenscheinlich sehr mangelhaft geübt. Daß die Kämpfe zwischen Guatemala und San Salvador fortduern, kann als gewiß gelten. Gleichzeitig ist aber auch ein Bürgerkrieg in Guatemala ausgebrochen, indem ein Theil der Truppen sich gegen die rechtmäßige Regierung aufgelehnt hat. Die Rebellen haben indessen zunächst eine feste Stellung außerhalb der Stadt eingenommen. Der „New York Herald“ veröffentlicht ein Telegramm aus San Salvador, demzufolge vier weitere Schlachten auf guatemalitanischem Gebiet von den Salvadorianern gewonnen wurden. 1800 Mann salvadorianischer Truppen unter General Contreras griffen ein guatemalitanisches Artilleriekorps unter dem Befehle des Generals Sanchez an. Beide Streitkräfte waren von gleicher Stärke. Nach dem Treffen, welches etwa 38 Stunden von der Hauptstadt stattfand, besetzten die Salvadorianer Mataques Guatia. Der Verlust der Guatemalaner wird auf 400 Tote und Verwundete, der der Salvadorianer auf 100 Tote und Verwundete angegeben. Ein Telegramm aus Mexiko meldet, daß Nachrichten aus Guatemala zufolge das Anerbieten des diplomatischen Korps, im Interesse des Friedens zu unterhandeln, angenommen worden ist und gehofft wird, daß eine friedliche Verständigung zwischen Guatemala und Salvador in wenigen Tagen erzielt werden wird.

## Tageschronik.

— Deutscher Dank. Der Restaurator Herr Heinrich Lange, welcher am vorigen Sonntag im Paradiesgarten eine Ballonfahrt zum Besten des Wohlthätigkeits-Vereins arrangierte, hat trotzdem der Besuch die Kosten nicht zu decken vermöchte und er eine ganz bedeutende Summe aus seinen Mitteln zuziehen mußte, unserer Kasse doch den Betrag von 25 Rhl. überwiesen, wofür wir Herrn Lange hiermit gebührenden Dank abstatte.

Der Verwaltungsrath des Lodzer Wohlthätigkeits-Vereins.

Präses: D. Heinzel.

— Feuer. In der Nacht von Freitag zu Sonnabend, und zwar um ungefähr 3 Uhr brach auf dem an der Olgastraße belegenen Datynerschen Fabrikgrundstück, in einem Schuppen, der zur Aufbewahrung von Lumpen diente, ein Feuer aus. Von der Freiwilligen Feuerwehr erschienen der dritte und vierte Zug auf dem Brandplatz, jedoch arbeitete nur der dritte und zwar fiel demselben, da für die naheliegenden Baulichkeiten keinerlei Gefahr vorhanden war, nur die Aufgabe zu, die noch brennenden und glimmenden Trümmer zu löschen. Ein in der Nähe des Schuppens auf freiem Hofe Lagernder Haufen Lumpen wurde ebenfalls ein Raub der Flammen. Die Entstehungsursache ist unbekannt und der entstandene Schaden nicht bedeutend.

— Ein aufgedeckter Schwund. Im Monat März d. J. wurde in verschiedenen inländischen Zeitungen von einem angeblichen Advocaten Brendel in Landau (Bayern) bekannt gemacht, daß ein gewisser Schwarz im Auslande ohne Erben gestorben sei und ein Vermögen von über 1 Million Mark hinterlassen habe. In Folge dessen haben sich sehr viele angebliche Erben aus Russland und Amerika gemeldet, sich bezüglich der Erbschaftsbeziehung mit dem Advocaten Brendel in Verbindung gesetzt und auch größere und kleinere Summen zur Befreiung der Kosten an denselben übermittelt. Verschiedene, den Namen des Erblassers führende Personen unserer Gegend sind klüger gewesen und haben einen Rechtsanwalt veranlaßt, die Reise zu Brendel zu machen. In Landau angelangt, erfuhr der Rechtsanwalt, Herr W., daß Brendel überhaupt kein Advocat sei und veranlaßt durch das Geschäft eines Kaufmanns aus Kaukasien, der ihm nach und nach 1200 Rubel zu Prozeßkosten zugesandt hatte, einige Tage vor der Ankunft des Herrn W. durchgebrannt sei. Aus einem uns im Original vorliegenden Recript des Untersuchungsrichters bei dem Königl. Bayrischen Landgericht zu Landau (Pfalz) geht klar hervor, daß der p. Schwarz ein ganz armer Mann gewesen, der in den 30 Jahren verschollen ist. (Man nimmt an, er habe sich im Rhein ertränkt.) Brendel soll früher einmal bei Wielu Fabrikant gewesen sein und betrieb jetzt einige Jahre hindurch im Verein mit einem ge-

Meinen schickte ich vor einer halben Stunde ab, sagte Barnes, während er Klinke und dem eintretenden Kellner das Schreiben zur Postellung übergab.

Nun kann ich wieder gehen, nicht wahr, Burton — der Name kam ihr etwas zögernd von den Lippen.

Durchaus nicht, rief Barnes, sie zurückhaltend, aus, ich habe noch etwas sehr Wichtiges mit Dir zu besprechen!

Dabei zog er sie an seine Seite auf das kleine Sofha, aber es vergingen doch noch einige Minuten, ehe er sie aus seinen Armen frei ließ und die beabsichtigte Frage that:

Sage mir, mein Lieb, weshalb erregte jenes Bild des Zweikampfs im Pariser Salon in so hohem Grade Dein Interesse?

Das Lächeln auf Enid's Lippe erstarb, nach einem Zögern sagte sie:

Ich weiß wohl, ich sollte keine Geheimnisse vor Dir haben, Burton — aber es ist nicht mein Geheimnis, sondern das eines Andern.

Nun gut, aber sage mir so viel Du kannst, ohne irgendemand bloßzustellen. Glaube mir, ich frage nicht ohne Grund. (Fortschreibung folgt.)

## Allerlei.

— Auch ein Heiratskandidat. „Die Geschichte scheint mir auf einen ganz gewöhnlichen Heiratsgeschwindel hinauslaufen“, äußerte der Vorsitzende des Berliner Schöffengerichts zu dem 42-jährigen Arbeiter Paul S., nachdem dieser erklärt hatte, daß

er sich des ihm zur Last gelegten Vergehens des Betruges nicht schuldig fühlte. Vor.: Wie konnten Sie nur eine solche Announce einrücken lassen, hören Sie blos, es ist ja der reine Humbug! „Ein junger Mann in den besten Jahren wünscht die Bekanntschaft eines soliden Mädchens zu machen, welches sich mit etwas Vermögen für ein Restaurationsgeschäft eignet.“ Die Announce ist doch von Ihnen eingerückt, nicht wahr? — Angell.: Ja, ich wußte eene Baubude, da dachte ich um die Koncession einzukommen. — Vor.: Das Project lag ja noch im weiten Felde, und dazu suchten Sie eine Wirthschafterin? Wozu sollte Sie denn Vermögen benötigen, wie Sie verlangten? — Angell.: Nu, zum Wirthschaften. Ich werde doch nich' ne wildfremde Person so bei mir aufnehmen un ihr Allens anvertrauen. — Vor.: Sie besaßen ja gar nichts. — Angell.: Ja, det sollste ja gerade erst von ihr Zeld angeschafft wer'n. — Vor.: Das versteht kein Mensch. — Angell.: Herr Gerichtshof, det is doch janz einfach. Sehen Sie, wenn Sie nu kam un Sie hadde so 'ne dreihundert Daler, denn weniger durfte det schon nicht sind — un wir hadde was passendes jesunden, denn hättend wir uns von det Zeld injericht, un denn wäre ich für Allens ussikommen. Ich hättde ihr en Schuldsschein jegeben un hättde ihr det verzinst, un det Sie sonst man nich' zu kurz gekommen wäre, det liegt nu mal nicht in meine Natur. Kann so'n Mädchen det denn besser haben? Ich kann Ihnen sagen, daß lecken sich manche die Fingern nach. Und, wie jetzt, man is ja immer noch in die besten Jahren, ur wer weßt, wie det noch gekommen wäre? — Vor.: Na, es ist nur ein Glück, daß das arme Mädchen, das auf den Leim gegangen ist, sofort die Situation durchschaute. — Angell.: Mein Unglück is et jewesen. Ich kriegte jemissermassen gleich so'n abneidendes Instinkt, als

ich die olle Schandule von'n Bahnhof abholte, det war mir gleich so, als wenn mir einer sage: Paul, sieb Achtung! Urrichtig, Sie hat mir ja höher gebracht. — Vor.: Sie is von Fürstenwalde gekommen, nachdem sie Ihnen geschrieben hatte. Schon nach der ersten halben Stunde hatte Sie genug von Ihnen; als Sie hörte, daß Sie das Geld hergeben sollte zum Ankaufe eines Geschäfts, hat sie gleich Recht gemacht und ist wieder nach Hause gefahren. Sie ist aber immerhin um das Reisegeld und um einige kleine Ausgaben geschädigt worden. Sie haben sich schon dadurch eines Betrugs schuldig gemacht, weil Sie die Angabe in der Announce nicht machten, daß Sie mittellos wären. — Das Urtheil lautete auf eine Woche Gefängniß.

— Gräßliche Abstammung. Das auch Möbel ihren Stammbaum haben, dürfte zu den Errungenschaften der Neuzeit gehören. In einer Zeitung lesen wir indessen wörtlich folgende Anzeige: „Alerthum! Wegen Wohnungveränderung sofort zu verkaufen: ein schöner, mächtiger, zweithüriger, eichener Kleiderschrank, gräßlicher Abstammung. Adresse in der Expedition d. Bl. zu erfragen.“ Es fehlt nur noch die sofortige Angabe, um wieviel der Preis des Kleiderschranks durch seine gräßliche Abstammung erhöht wird.

— Neuer Familienstand. Richter: „Verheirathet oder ledig?“ — Junge Dame: „Witfrau! — Mein Schatz ist vorläufig gestorben.“

wissen Ebel aus Warschau benanntes Erb-schaftsgeschäft mit großem Erfolg. Die An-gehörigen Brendels wurden sofort arretiert und er selbst wird strafrechtlich verfolgt. — Möge dies allen Denjenigen, welche sich noch heut mit Beischaffung von Legitimationss-papieren abmühen und unnütze Ausgaben machen, zur Belehrung dienen.

— Krylow's Fabeln in's Hebräische übersetzt. Die Geistesprodukte des „Altmasters“ Krylow, des Vaters der russischen Fabeln, sind, wie bekannt, schon zu wieder-holten Malen in fast alle europäischen Sprachen übertragen worden; minder be-kannt dürfte es aber weiten Kreisen sein, daß diese „Fabeln“ auch in's Hebräische, also in die Ursprache der Sprüche Salomonis übersetzt sind. Wie uns von sach-männischer Seite mitgetheilt wird, soll diese gewiss schwierige Translation im Großen und Ganzen als gelungen betrachtet, vom Ministerium der Volksausklärung vermittelst Rektipts d. d. 10. Oktober 1889 sub Nr. 17,116 approbiert und zur Anschaffung in den hebräischen Elementarschulen genehmigt worden sein.

Der Ueberseher, Herr M. W. Singer, hält sich gegenwärtig hier auf.

— Der Kutscher eines mit Waaren haushoch bepackten Wagens fuhr am Freitag Abend verart unvorsichtig, daß er mit ei-nem andern Wagen karambolirte und, um auszutauschen, vor dem Restenberg-schen Hause an der Petrikauerstraße buchstäblich auf das Trottoir karrte. Bei dieser Gelegenheit stürzte der Wagen um und fielen Kutscher und Expedient herunter, merkwürdiger Weise aber so glücklich, daß beide völlig unverletzt davontikamen. Dem unvorsichtigen Kutscher hätte übrigens ein kleiner Denzettel nichts schaden können.

— Am Donnerstag Nachmittag wurde ein junger Mann, welcher allein im Stadt-walde spazieren ging, von einigen Strolchen umringt, die mit gewaltigen Knütteln bewaffnet waren und Miete machten, ihm zu Leibe zu gehen und seiner Baarschaft und Uhr zu berauben. Derselbe hielt es für das gerathenste, sein Heil in der Flucht zu suchen, welche ihm auch wirklich glückte. —

— Es treibt sich neuerdings recht viel ver-dächtiges Gesindel im Stadtwalde umher und deshalb ist es durchaus nicht ratsam, ohne jede Begleitung dorthin Spaziergänge zu machen.

— In Helmenhof tritt heute Abend der Kunstschiße Kapitain Fowler zum letzten Male auf. Wer also keine seltene Treffsicherheit noch bewundern will, muß sich beeilen. Bemerken wollen wir, daß sein Aufstreben heute bereits um 7 Uhr, also bei Tageslicht, stattfindet.

— Der Lange'sche Garten war am Freitag zum Operetten- und Walzer-Abend überfüllt und spendete das Publikum den vortrefflichen Leistungen des Kapellmeisters Verény und seiner braven Kapelle reichen Beifall. Dieser günstige Erfolg dürfte wohl die Veranlassung zu einem nochmaligen Operetten- und Walzer-Abend sein.

— Dem Vernehmen nach beabsichtigte Herr Kapellmeister Heyer künftigen Mittwoch im Lange'schen Garten ein großes Konzert mit einem aus 40 Mann bestehenden Orchester zu geben. Dasselbe wird aus der Verény'schen Konzert-Kapelle und den Mitgliedern anderer hier anwesenden Kapellen zusammengesetzt werden.

— Vergnügungs-Anzeiger. Seli-lin's Sommer-Theater: Gastspiel des Herrn Leszczynski. „Dreizig Jahre aus dem Leben eines Spielers.“ — Helmenhof: Letztes Aufstreben des Kunstschißen, Kapitain Fowler und Konzert der Kapelle des 3. Jäger-Bataillons. (Kapellmeister Domowksi.) — Lange's Garten: Konzert der Verény'schen Konzert-Kapelle. — Vendors Garten: Letztes Konzert der österreichischen Kapelle. (Kapellmeister Kleinind.) — Paradies: Kindervergnügen, Konzert und Brillant-Feuerwerk vom Pyrotechniker M. Koller aus Warschau. — Duellpark: Gräts-Kon-zert der Scheibler'schen Fabriks-Kapelle.

— Lotterie. (Ohne Gewähr). Am 8. August, das ist am ersten Ziehungstage der 1. Klasse der 155. Klassen-Lotterie, sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 13832 Rs. 10,000. — Nr. 6848 Rs. 1,500. — Nr. 21978 Rs. 1,000. — Nr. 11774 Rs. 200.

Auf Nr. 1070, 1788, 2948, 3449, 8382, 8471, 9582, 19671, 20725 und 21270 zu je Rs. 100.

Auf Nr. 480, 1133, 1717, 1760, 3490, 4644, 4757, 6036, 6303, 6351, 7424, 7674, 7808, 8069, 9081, 9195, 9690, 10139, 10365, 10503, 10534, 10847, 10868, 12272, 13363, 14354, 14617, 15342, 15535, 15811, 15926,

16395, 18287, 18455, 18684, 18827, 19128, 19902, 20240, 20517, 20840, 21967, 22173, 22297, 22545 und 22921 zu je Rs. 50.

— Aus Athen kommt die Nachricht von einer furchtbaren Katastrophe, deren Schauplatz der seit mehr als zwei Jahrtausenden berühmte Berg Athos war, jetzt gewöhnlich Agion Oros, der Heilige Berg, genannt. Der größte Theil der prachtvollen uralten Waldungen, welche diesen Berg bedeckten, ist in Flammen aufgegangen. Der Schaden beträgt 5 Millionen Franken. Auch zahlreiche Menschenleben sind zu beklagen. Nicht weniger als zwanzig Mönche haben in dem brennenden Walde ihren Tod gefunden. Der Bilderschein des Brandes war von der Maledivischen Küste bis weit in das Ägäische Meer zu sehen. Der Berg Athos erhob sich am Ende einer schmalen Landzunge bis zu einer Höhe von 1935 Metern über den Meeresspiegel. Im Alterthum hatten an dieser Stelle die Ionier eine Anzahl blühender Kolonien angelegt. Auf seinem Buge gegen Griechenland ließ der Perserkönig Xerxes den Isthmus von Athos durchstechen, um seine Flotte durchzuführen. Seit dem Ende des neunten Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung bildete der Berg Athos den Mittelpunkt des griechischen und slawischen Mönchthums. Noch heute bestehen auf dem Heiligen Berge zwanzig Klöster. Zahlreiche Klausen, Kapellen und Einsiedeleien sind auf der Halbinsel verstreut. Die Zahl der Einsiedeleien allein beträgt 190, und es scheint, daß die dem Brande zum Opfer gefallenen Mönche Eremiten waren, die sich aus dem brennenden Walde nicht retten konnten. Die Zahl der Mönche, welche auf dem Berge Athos wohnen, wird mit vier bis sechs Tausend angegeben.

— Eine kurze Statistik von London gibt ein fesselndes Bild von den Verhältnissen der Riesenstadt. London hat 48 Brücken über die Themse, 76 Theater, 2200 Post- und Telegraphenanstellen mit 15,000 Beamten. Es zählt 547,410 Häuser, 1450 Kirchen, 2100 Krankenhäuser und ähnliche Wohltätigkeitsanstalten, 7600 Bierhäuser, 1800 Cafés, 570 Gasthöfe, 3100 Bäckereien, 2500 Schlachtereien und 326,000 Personen männlichen und weiblichen Dienstpersonals. London verbraucht jährlich 2,200,000 Säcke Mehl, 260,000 Schweine, 450,000 Ochsen, 1,600,000 Kinder, 8,500,000 Stück Wildpret und Geflügel, 220,000,000 Fische, 510,000,000 Austern. In London gibt es mehr Schotten als in Edinburgh, mehr Irlander als in Dublin, mehr Katholiken als in Rom und mehr Juden als in ganz Palästina! Es gibt 19,000 Droschken und 1500 Omnibuswagen. Die Bevölkerung Londons betrug im Jahre 1066 nur 40,000 Einwohner, im Jahre 1700 waren es schon 700,000, 1800 stieg sie auf 900,000, in diesem Jahre zählte man 4,425,000 und bis zum Jahre 1900 wird die fünfte Million sicherlich überschritten sein. Die jährlichen Ausgaben der Londoner Bevölkerung hat man auf annähernd vier Milliarden Mark berechnet.

— Das Begräbnis des verstorbenen Marquis Tseng, welches vor einigen Wochen in Shanghai stattfand, war ein Typus für die Bestattung eines hochstehenden Beamten in China. In dem Leichenzug marschierten mindestens 5000 Personen. Zuerst kamen die Läufer des Yemen und Beamenschmarotzer, alle in glänzenden Uniformen, Hunderte von selben und Sammetbannern tragend, die alle eine für den Anlaß passende Inschrift trugen und die Tugenden des Verstorbenen preiseten. Hierauf folgten mehrere Tausend Soldaten in blau und rothen, violett und rothen und grünen und weißen losen Uniformen. Einige trugen ganz alte Steinschloßflinten, andere scharfbar ausschauende Dialekte und Speere, wieder andere moderne Gewehre. Während des Leichenbegängnisses regnete es unaufhörlich. Da die Chinesen eine praktische Nation sind, so hielt jeder Soldat auch einen ungeheuren Regenschirm in der Hand. Unmittelbar vor dem Sarge marschierten 100 Trompeter und Priester in pomphaft besticktem Anzuge einher. Besondere Pracht entfaltete der Leichenwagen, welche die Form eines großen Drachens mit weit geöffnetem Mäthchen hatte. Die Chinesen sagen, daß noch niemals ein so prächtiges Leichenbegängnis in Shanghai stattgefunden habe. Es hat mindestens 20,000 Pfd. Sterl. gekostet. Die Leiche blieb einige Tage in Parade im Arsenal ausge stellt. Darauf wurde sie nach der Ruhestätte der Familie in dem entfernten Hunan befördert.

New-York, 8. August. Mit der Besetzung Celman's ist in Argentinien wieder Ruhe und Frieden eingekommen und es scheint, als ob nunmehr das Land wieder in die Bahnen der Ordnung zurückkehren werde. Das Ministerium ist gebildet; die Stadt ist bestellt mit Fahnen aller Nationen, jubelnde Menschenmassen durchziehen die Straßen. Der neue Präsident Pellegrini erklärte in einer Ansrede an das Volk vom Balkon des Regierungsgebäudes: Das Motto der neuen Re-

## Kleine Notizen.

— Für das Bismarck-Denkmal in Berlin sind bei dem Centralkomitee bis jetzt 612,370,76 Mark eingegangen.

— Ein verhängnisvolle Sparsamkeit hat einen Bauer in De. bei Hildesheim ausgeübt. Als der selbe in sehr hohem Alter starb, sandten seine Enkel in das Kopftuch seines Bettes eingeschlossen ein kleines Packchen Käffchen, im Wert von mehreren tausend Thalern. Auf dem Banknoten aber zeigte sich das springende Roß des Königreichs Hannover und Wappen anderer Staaten des deutschen Reiches, die ihre Selbstständigkeit als solche längst verloren haben, auf Zehnthalerscheinen, Fünftalerscheinen und Einthalerscheinen. Der ganze Schatz, der Jahrzehnte hindurch unfruchtbare als Schlummerrolle unter dem Kopfe des sparsamen Bauersmannes gelegen hatte, ist nun für die Erben desselben nicht wertvoller als ein Päckchen Zeitungspapier.

— Vor dem Zivilgerichte der Seine fand der Prozeß des Vicomte de Cury statt, welcher von der Stadt Genf die Herausgabe der Erbschaft seines Großvaters, des Herzogs von Braunschweig, verlangt. Das Gericht sprach sich zu Gunsten des Vicomte aus. Die Stadt Genf will aber das Urteil nicht anerkennen, und bestreitet die Zuständigkeit der französischen Gerichte.

— In den Weinbergen östlich von Epernay ist die Reblaus aufgetreten. Trotz der sofort getroffenen Schutzmaßregeln ist die Auszehrung in der bisher von dieser Plage verschont gebliebenen Champagne sehr groß.

— Einige Gerechtigkeit und Freiheit, und die einzige Macht, worauf die Exekutivewalt der Regierung sich stützt, werde die öffentliche Meinung sein. Die Goldprämie steht auf 132.

## Anzukommene Freunde.

Grand Hotel. Herr Goldbert aus Manchester. — Sorokow aus Odessa. — Sand aus Warschau. — Kreis aus Petersburg. — Normann aus Moskau. — Hotel Victoria. Herr Schwarzmann aus Kiew. — Auerbach aus Warschau. — Hotel de Pologne. Herr Markwart aus Kamiery-Wielkie. — Henzel aus Ochota. — Peters aus Mlawo. — Starorypinski aus Plock. — Orzeszkowski aus Zoran.

## Coursbericht.

Berlin, den 9. August 1890.		Barjac, den 9. August 1890.		Paris, den 9. August 1890.	
Metropol	Für	Die	Grie-	Berlin	Barjac
cont	cont	cont	Geb	cont	cont
London . . .	100 M.	4	41.85	41	80
Paris . . .	19 M.	5	8.47	8	46
Rhein . . .	100 Fr.	3	33.90	33	85
Petersburg . . .	100 R.	4	73.95	73	75
	6	—	—		

## Neueste Post.

Odessa, 7. August. Die Dampfer „Mockba“ mit Thee und 620 Untermilitärs und „Kostroma“ mit 600 Tons Thee sind hier eingetroffen. — Vorgestern langten die Mitglieder des Kongresses der Ingenieure der russischen Eisenbahnen, der in Kiew tagte, hier an, nahmen die Eisenbahnbauten in Augenschein und reisen heute zur weiteren Besichtigung der Bahnhöfe und der Bahnhöfe weiter. — Das Praktische Geschwader des Schwarzen Meeres unter dem Oberbefehl des Vice-Admirals Kramer ist hier angekommen.

Samarkond, 7. August. In diesen Tagen reisten der Senator Fürst Golizyn und der Sekretär der Moskauer Anthropologischen und Naturforscher-Gesellschaft Gondatti von hier nach dem Ferghana-Gebiet. Gondatti stellt eine Sammlung von Industrie-Gegenständen zu Lehrzwecken zusammen.

Tschkent, 7. August. Durch heftige Regengüsse in den Bergen des Tschkentschen Kreises bildete sich dort eine solche Wassermasse, daß sie bei ihrem Absturz 10 Häuser, 57 Turme und 5 Mühlen mit sich forttrug, wobei 3 Kirchen und 40 Stück Vieh umkamen. Über 60 Düssiatinen Saaten, hauptsächlich Reis, wurden vernichtet.

Dresden, 7. August. Durch heftige Regengüsse in den Bergen des Tschkentschen Kreises bildete sich dort eine solche Wassermasse, daß sie bei ihrem Absturz 10 Häuser, 57 Turme und 5 Mühlen mit sich forttrug, wobei 3 Kirchen und 40 Stück Vieh umkamen. Über 60 Düssiatinen Saaten, hauptsächlich Reis, wurden vernichtet.

## Telegramme.

Petersburg, 8. August. (Nordische Tel.-Agt.) König hat den Preis für Zucker (Prima-Ware) um 15 Kop. pro蒲ub erniedrigt.

Berlin, 8. August. Der Kaiser wird am Montag Morgen aus Helgoland in Berlin eintreffen. Wie es heißt, würde er der Einweihung des neuen Kasinos des Garde-Füsilier-Regiments beiwohnen. Am Dienstag soll Parade des Gardekorps mit nachfolgendem Paratemahl sein. Das Gardekorps begibt sich alsbald zu den Manöverübungen und wird voraussichtlich nach den Kaiserwertern bei Liegnitz erst Anfang Oktober nach Berlin zurückkehren.

Dresden, 8. August. Am Donnerstag haben bei Grimma und im Pleiethal schwere Gewitter und Wollwolke stattgefunden. Wegen Unterwaschung des Eisenbahndamms mußte auf der Strecke Leipzig-Hof der Verkehr eingestellt werden.

Balares, 8. August. Der hiesige oberste Sanitätsrat beschloß, in den Häfen von Sulina und Kustendje Vorsichtsmäßig gegen Einführung von Provenienzen aus solchen Ortschaften zu ergreifen, in denen die Cholera aufgetreten ist.

New-York, 8. August. Mit der Besetzung Celman's ist in Argentinien wieder Ruhe und Frieden eingekommen und es scheint, als ob nunmehr das Land wieder in die Bahnen der Ordnung zurückkehren werde. Das Ministerium ist gebildet; die Stadt ist bestellt mit Fahnen aller Nationen, jubelnde Menschenmassen durchziehen die Straßen. Der neue Präsident Pellegrini erklärte in einer Ansrede an das Volk vom Balkon des Regierungsgebäudes: Das Motto der neuen Re-

## Inserate.

### Schule

beginnt mit dem 2. (14.) und der Unter-richt den 14. (26.) August I. S.

6—1)

GRACZYK.

### An das Vergnügungs-Comité

des

### VEREINS LODZER CYCLISTEN.

Wann wird denn die Majówka sein? Auf Wald und Flur liegt Sonnenschein — Gebt Antwort mir, hochedle Herrn, Ihr wisst es ja, ich tan' so gern.

Gretchen mit den blonden Böpfchen.

### NACH AMERIKA!

### FAHRKARTEN

bei der General-Agentur der Niederländisch-Amerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft

### MAURYCY LUXEMBURG

### Speditions-Geschäft,

Warschau, Erywanska Nr. 6.

Alle Auskünfte promptest und

unentgeltlich.

Kürzeste, schnellste

und billigste Reise.

### Patent- und

### Technisches Bureau

### C. v. OSSOWSKI, Ingenieur,

Berlin W. 35, Potsdamerstr. 108, I.

# Borlängige Anzeige.

## DAS RENNEN

des Vereins

Lodzer Cyclisten

findet am Sonntag, d. 7. Sept. a. c.

auf dem Rennplatz  
im Sellinenhof statt.

Einzelfahrer, welche daran teilnehmen wollen,  
haben nach erfolgter Anmeldung das Recht, auf  
dem Platz am Clubhause zu trainiren.

Meldebogen sind beim Clubdienner zu haben.

Das Comité.

Helenenhof.



Sonntag:

Letztes Auftritt des weltber.

### Kunstschüken

Capitain Fowler

Programm:

- Der Apfelschuh aus der Hand mit verschiedener Gewehrfeststellung.
- Der Apfelschuh aus der Hand mit über dem Kopf gehaltenem Gewehr.
- Schießen auf dem Rücken über den Kopf hinweg auf einen Apfel.
- Schießen auf dem Rücken über den Kopf hinweg nach einem Champagner-Korken.
- Schießen nach einer Kugel, die von Miss Frazell mit den Jähnen an einem Faden geschwungen wird.
- Abschießen der Kugel von einer von Miss Frazell geräucherten Cigarre.
- Schießen nach zwei Korken und einem Apfel, die auf den Schultern und dem Kopf von Miss Frazell liegen.
- Schießen nach einem Stück Zucker vom Kopfe von Miss Frazell.
- Kugelschießen aus Revolvern.

Ausgeführt von Capitain Fowler.

Zum Schluss:

Treffen von in die Luft geworfenen Glaskugeln mit einem Niffle-Gewehr von Capitain Fowler.  
Dies ist das Programm, welches Capitain Fowler vor Hohen und Höchsten Herrschäften in Petersburg zeigte.

Von 4 Uhr Nachmittags ab

## CONCERT

der Kapellen des 3. Jäger-Bataillons, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Dmochowski.

Entree 30 Kop. Kinder 15 Kop.

Montag, von 6 Uhr Nachmittags ab:

## Concert.

Entree 10 Kop.

Kinder 5 Kop.

Die Direction des Credit-Vereins  
der Stadt Lodz

bringt gemäß § 22 des Vereinstatutes hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden:

Unter Nr. 90 k, an der Dzwojowska-Straße belegene, den Cheleuten Pantaleon

und Marie Mozarowski gehörige Immobilien, ursprüngliche Anleihe Nr. 5000.

Alle Einnwendungen gegen Erteilung der verlangten Anleihen sollen die Vereinsmitglieder im Laufe von 14 Tagen vom Tage der gedruckten Bekanntmachung vorlegen.

Lodz, den 28. Juli (9.) August 1890.  
Für den Präses: Director: H. Konstadt.  
Für den Director des Büros: Gajewicz.

Zum ersten Male in Lodz.

## Circus Ernesto Ciniselli.

Hierdurch erlaube ich mir, dem geehrten Publikum der Stadt Lodz und Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, dass ich mit meiner Künstlergesellschaft, bestehend aus Artisten ersten Ranges, einem zahlreichen Ballet - Corps, sowie mit einer grossen Anzahl Pferden edelster Rassen, nächstens eintreffen werde, um in einem in der Grünen-Strasse eigens neu erbauten Circus, welcher mit jedem Comfort auf das Bequemste eingerichtet sein wird, einen Cyclus von Vorstellungen in der höheren Reitkunst, Original-Pferdedressur, Gymnastik und mimisch-plastischen Feeren mit eleganten Ausstattungen zu geben.

Die zahlreichen Erfolge, welche sich meine Gesellschaft in den bedeutendsten Städten des Continents allseitig erworben, lassen mich hoffen, dass auch das hochgeehrte Publicum von Lodz und Umgegend mir seine Gunst durch zahlreiche Besuche meiner Vorstellungen nicht versagen wird, während ich mir erlaube, die Versicherung beizufügen, dass ich jeder Erwartung und jedem Anspruch des Publikums in vollstem Masse gerecht zu werden mich bemühe.

Hochachtungsvoll

ERNESTO CINISELLI, Director.

## Concerthaus.

Sonntag, den 10. August 1890:

## Großes Tanzkränzchen.

Entree: Herren 60 Kop., Damen 15 Kop.

## PENSIONAT REMUS.

Den geehrten Eltern und Vormündern die ergebene Anzeige,  
daß der

## Unterricht

in meiner Anstalt am 1. (13.) August beginnt.

Anmeldungen für neu eintretende Schüler und Schülerinnen  
werden vom 11. August täglich entgegengenommen.

Emilie Remus.

## In der IV-klassigen Realschule nebst Pensionat,

Wschodniastraße Nr. 80 (zweites Haus von der Dzielnastraße)  
werden Anmeldungen von Schülern vom 9. August

an täglich entgegengenommen.

Der Unterricht beginnt den 25. August unter Mitwirkung  
der Lehrer aus den hiesigen Regierungsschulen. In jede Klasse  
werden höchstens 35 Schüler angenommen. Pensionäre finden  
elterliche Pflege.

J. Meijer.

Aller Art gerichtliche Forderungen, Wechsel, Schuldcheine, Vollziehungsbeschläge  
auf eigene Rechnung, ohne irgend welche Kosten vorans zu verlangen.

LEON PESCHES, mehrjähriger Advokat,

LODZ, Petrikauerstraße Nr. 278/23, Haus Aug. Landau, neben Krusche & Ender.

## Pergament-Papier

zum Verschluß von eingelochten Säcken und Früchten empfiehlt

A. J. Tyber's Papierhandlung,

Petrilauer-Straße Nr. 47.

## Sellin's Sommer-Theater.

Sonntag, den 10. August 1890:

Auftritt des Herrn

Boleslaw Leszczyński,

Artist der Warschauer Theater.

Trzydzieści lat życia

Szulera.

Drama in 3 Acten und 5 Bildern.

Редактор и Издатель Леопольд Зонер.

Лондонско

Париско

Варшава, дна 29 Июля 1890 г.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

# Beilage zu Nr. 182 des Lodzer Tageblatt

## Der Dragoner-Anselm.

Novelle

von

C. Milanis.

Dort wo die Straße im Schwarzwald sich von Triberg nach Hornberg durch ein anmutiges obstreches Wiesenthal und durch Nebelgände zieht, liegt das liebliche Pfarrdorf Gutach.

Unermeßliche Lebensfreudigkeit pulsirt seit heute daselbst wiederum, wie alljährlich im Herbst, laden frische Nebenkränze vor den Wirthshäusern zum Genuss des Heurigen, während der Mahlkolben in weitgeschwungenen steinernen Pressen noch allerwärts verheizungsvoll arbeitet und die nicht minder große Ausgiebigkeit auch des Obstweines kündet.

Wer wollte traurig sein, wenn in Scheuern und Kellern der Segen quillt, wenn der Weinbauer nicht Fässer genug besitzt, um den neuen Vorrath zu bergen?

Wie mit einem Zaubertrage ist die Physiognomie von Gutach daher verändert.

Gar anmutig kleidet den schmucken Dirnen der Sonntagsstaat, das grüne Mieder über dem schwarzen faltenreichen Rock, das Brusthemd mit dem Spitzenbehang und der breitrandige Strohhut mit den laufsticken schwarzen oder rothen Wollrosen. Ungeduldig wartet der junge Bursch vor dem mit umgestülpten Blechkannen gezierten Stacel des mit Stockrosen, Aster und Reseda geschmückten Gartens der Liebsten; auch er hat die Festtracht, den blauen, mit Roth gefütterten Rock angelegt, und mit einem Tauchzer schlingt er seinen Arm um die drallen Hüften der Herbeilegenden, indem sie unter Singen und Lachen der froh auflackernden Daseinslust Rechnung tragen.

Vergessen sind die Mühen des Jahres im Nebelgände und der Flur, vergessen das Bangen vor Witterschäden und Mizwachs, der liebe Herrgott hat alles gut gemacht, und wer sich dessen nicht freut, der ist stark, oder ein Thor, oder ein Griessgram!

Keiner bleibt dazheim, um die gestern erst geernteten goldgelben Maiskolben im breiten Krane unter dem First der schwärzlichen Fachwerkhäuser aufzuhängen, Niemand denkt an das Prüfen der strengduftenden, gejauchten Tabaksblätter, die in dichten Büscheln unter dem Bordach der Scheuern trocknen, flugs wird dem Vieh das Futter vorgeworfen, die Hühner in den Stall gejagt, die kleinsten Kinder daheim versorgt, und heidi! fort geht's, dem breiten Strome nach, der sich Kopf an Kopf zu dem Kirchplatz schiebt, vor dessen

mit vom Licht und Sturmie schiesgezogenen Wallnußbäumen in ehrerbietiger Entfernung von dem Kirchlein und dem Pfarrhaus sich mehrere Karroussels in beneidenswerther Schwindellosigkeit nach den durch Paukenschläge verstarkten Rhythmen des Schuhkalziers schon seit Morgengrauen drehen.

Steifbeinige, hochaufbäumende Pferde automatisch unkenbarer Konstruktion, hin- und herschaukelnde Schiffe mit der Vignette „Kamerun“, Velocipede, Riesen schwäne, die an goldenen Schnüren feuerrothe Schlitzen ziehen, sorgen für Befriedigung der verschiedensten Geschmackstrichtung, mit weiser Fürsorge für die Erweiterung des bürgerlichen Gesichtskreises auf kolonialem und technischen Gebiete Bedacht nehmend.

Wie mit geblendetem Blicken schauen die Bauern auf die tausendjährige Strahlenbrechung, mit der die sinkende Sonne sich in den Prismen spiegelt, die den reichsten Schmuck der Karroussels bilden.

Unfern des Kirchplatzes locken die Peisen der Dorfmusikbande zum Näherkommen. Der Ochsenträger, der spekulativste Kopf im Dörfe, hat der Lagesstimmung entsprechend, einen gedienten, mit rothgelben Wimpeln, Tannengrün und Nebenlaub umkränzten Tanzplan in seinem Garten errichtet, auf dem sich Alt und Jung mit Begegen im Schleifer drehen. In das Quielen der Dorfpeisen mischt sich helles Gesächer, zärtlich und verstohlen wird in den Tanzpausen gekost, auch wild gezankt und gerauft, indessen Becherklang und Sangestuft die Lust durchzittert und manch lustiger Tauchzer, von Echo zu Echo getragen, in den Bergen widerhallt.

Alle Zimmer in der Wirthschaft „Zum Ochs“ sind mit Gästen überfüllt. Schwerer schon werden die Zungen der Becher, rauher die Kehlen, weindunstiger die Atmosphäre und rauflustiger, wilder die Lieder. Selbst die Sonne hatte sich mit einem glühend-rothen Antlitz hinter den Bergen zur Ruhe begeben, gerade so, als habe auch sie allzu tief in das Klosterglas geschaut, ehe sie ihre Zustimmung zu dem gegeben, was ihre Gluthen reif und süß gemacht.

Ein unbeschreiblich schöner, bläulicher Duft lagert über den Bergen, in deren ernste Tannenbekleidung der Herbst Luff von rothem Buchen- oder Eichenlaub und das goldige Gelb der Birken und edlen Kastanien gefleckt hat, durch die wiederum zarte Nebelschleier wie Elsenreigen dahinziehen.

„Ha, der Dragoner-Anselm! schaut er nit wie sieb'n Pfund Schniz aus? fragt es aus einer Gruppe von Burschen, die mit aufgestemmten Armen um den Bechtisch im Erdgeschoß der Ochsenträgerthälfte sitzen

und es sich angelegen sein lassen, jeden Vorübergehenden anzurufen oder ihn zu verspotten.

Sie deuten auf einen jungen Mann, der mit Krücken unter den Schultern und auf einem Stelzfuß schwankenden Schrittes die bergige Straße hinabgestampft kommt. Seine breite Brust umschließt ein abgeschabter Dragonerrock, mit einem schwarzen Kragen, eine verblaßte Dragonermütze thront auf dem dichten, schwarzen Kraushaar, unter welchem eine finstere Stirn, buschige zusammengezogene Brauen, traurig blickende blaue Augen, ein trostloses Kind und ein schmerzerzogener Mund mit einem verwilderten Schnurrbart und eingefallene, bleiche Wangen zum Vorschein kommen.

„Ha, Anselm! kannst Dich denn gar nimmer freun?“ schreit ein feckes, strohhaariges Bürschlein mit schwerer Zunge und weinmüden Augen über die Andern hinweg dem Vorübergehenden entgegen, „schau, der Mosch' iß' süffig, kom' nein — ich halt über, wenn die Zeit' für Dich armen Tropf zu hoch werden sollt!“

Unter frenetischem Jubel wurde der gute Wöhrl belacht, denn der Anselm war ja des prohigen Bauern Dittlinger einziges Kind, und stand der sich mit seinem Sohn auch nicht zum Besten, weil er seit frühesten Jugend, statt für die Hantirung im Acker und Weingände, für die Uhrenschnitzerei interessirt gewesen, so hatte der Anselm doch schon sein eigen Anwesen und war als Meister in der Kunst des Holzschniedens zu guten Namen und auch zu Wohlstand gekommen. Die Ausstellung in Triberg barg so manches Zeugniß von der kunstgeübten Hand des Bauernsohnes und bis weit über die heimathlichen Grenzen hinaus waren seine Werke gewandert. Von den mit Tannenzapfen und dem flügelschlagenden Kukuk versehenen Uhren, bis zu den zierlichsten Kästen und Schreibzeugen versorgte er seine Auftraggeber, freilich — und das diente den anderen Bauern zur Verhüttung — hatte noch kein einziger Käufer sich die Mühe genommen, nach dem Verfertiger des Werkes zu fragen, oder dasselbe ausnahmsweise zu beloben.

Aus dem fröhlichen, von freudigstem Arbeitseifer erfülltem Anselm war ein wortkarger Mann geworden, nachdem er kurz vor dem Abschluß seiner Dienstjahre so unglücklich vom Pferde gestürzt war, daß ihm das rechte Bein unter dem Knie hatte abgenommen werden müssen.

In Gutach hielt man nicht viel von Gefühlssachen und das Mitleid wäre an dem Anselm so wie so verschwendet gewesen; braucht ein Holzschnitzer denn mehr, als zwei gesunde Arme? weshalb grämt

er sich also um den Verlust eines Beines, das ihm obenein eine ergiebige Pension eingetragen? Mit einem Bein kann man auch arbeiten und lustig leben, also weshalb zum Griesgram darüber werden?

Erst vor zwei Monden war der Anselm aus dem Garnisonlazareth in die Heimath entlassen worden und da man ihn seither nicht anders als mit der Uniform seines ehemaligen Regiments bekleidet gesehen, so hieß er selbstredend von nun an „der Dragoner-Anselm“, zur Unterscheidung von Anderen.

Kurz und schroff hatte er jede neugierige Nachfrage nach den Einzelheiten seines Unfalls mit der Antwort abgeschnitten:

„Gelt, Ihr dachtet, ich würd' ihnen unter'm Messer tod'bleib'n? Ich wollt', 's wär' auch so g'wef'n. Und nun lasst mich mit Euer'n Frag'n in Ruh'!“

Vom frühen Morgen bis zur sinkenden Nacht arbeitete er in seiner Werkstatt, und ging es einmal ausnahmsweise lustig im Dörfe zu, wie heute, so stürmte er hinaus in den einsamen Wald, gerade so, als schmerzte ihn der Anblick von Gesundheit und Frohsinn, und als hadere er mit Gott, seitdem er zum Krüppel geworden.

Er bildete sich ein, der unglücklichste Mensch auf Erden zu sein, und schen wichen die Bauern ihm aus, denn er sah in der That so aus, als sei er auf einmal kalt Herzig und von mitleidslofer Gleichgültigkeit gegen die Geschickte Anderer geworden.

Erschöpft bleibt er auf dem holperig gepflasterten, mit Butterträgen für die Pferde und mit Bauernwagen besetzten Vorplatz vor der Ochsenwirthschaft stehen, nur so lange, um sich mit dem Rockärmel den perlenden Schweiß von der arbeitsmüden Stirn zu reiben. Den leckeren Zutaten des jungen Bauern beantwortet er mit einem bitteren Auslachen; er könnte sie alle, so wie sie da sind, freihalten, und die Ochsenwirthschaft mehr wie einmal schon allein mit dem schweren Gelde erlaufen, das ihm sein Gewerbe eingebracht hat und das wohl verwahrt im alten Tabaksbeutel in der Truhe schlummert. Die prozigen Prähler sollen ihm nur das mit Most bis zum Mandel gefüllte Glas zum Fenster hinaus halten — er wird ihnen schon zeigen, wie er die Spötter zu behandeln hat!

In der That reckt der Wirth ein Glas Most mit höhnender Geberde so weit dem Ermüdeten entgegen, daß dieser sich vergißt und im Zorn die eine der Krücken gegen die Spende erhebt, so daß diese klirrend und plätschernd zu Boden fällt, dann umspannt seine Faust den Krückstock fester und mit triumphirender Miene geht er weiter. Ihm ist erst wohl, nachdem er das lärmende Treiben im Dörfe hinter sich gelassen; ermattet ist er auf einem Haufen hochgeschichteter Chausseesteine auf der Sandstraße unter einem Ebereschenbaum niedergesunken, dessen überreife, hier und da schon herabgefallene und zertretene Früchte wie Blutstropfen auf der herbstfeuchten Straße wirken.

Er reibt sich den Stiefel mit den Rechten und wimmert wie unter Schmerzen, die ihm dieser bereitet.

„Das war stark!“ rief der Wirth mit zornigen Blicken, hinter dem Davonhinkenden die Faust ballend, „ich hab' scho' lang auf Dich'nen Zorn!“

„Weil er das schöne Geld vom Anselm in seinen Sack gern wandern säh!“ flüsterte einer dem Anderen zu unter bezeichnendem Lachen, während der Wirth fortfährt:

„Ein Geizkrag'n is' er, der nur an's Zusammenscharren denkt! — Wenn er nur wüßt', für wen? Denn jedwed's Dirndl im Dorf wird sich hüten, ihn jetzt noch zu nehmen, nachdem ihm vorher keine gut genug gewesen!“

„E hat 's rothe Greterln dermal'n gewollt!“ behauptete die sogenannte „Dorf-schelle“, ein Neugleiterkrämer vom reinsten Wasser.

Die? Alle lachen. „Gerauft hätt'n 's miteinand'r! Mehr noch, wie mit'm Müller-Kaspar hätt' sie mit dem Anselm gehadert! — die und Fried'n halt'n! — Na — na' wird sie's wohl lern'n! — da Kein's ihr mehr zugehört“, Klingt es unbarmherzig.

Der Wirth gleicht einem wandelnden Fasse, um welches eine weiße Schürze geschlungen ist. Die kurzen, mit Hemdsärmeln bekleideten Arme unternehmend in die Gegend gestemmt, in der ein normal gewachsener Mann seine Hüften zu haben pflegt, rückt er die goldquastige, blaue Tuchmütze etwas nach rückwärts, damit die aufsteigende Hitze besser zu dem haarlosen Schädel hinausfließe. Das rothaedunsene, bartfreie Gesicht mit der dicken Nase, mit den wie schlürfend zugespitzten Lippen und den wasserblauen Augen auf die ihm an dächtig zuhörenden Gäste gerichtet, ergeht er sich in Schmähungen über den Hochmuth des alten Dittlinger und über den Geiz des Anselm im Besonderen, froh, endlich einmal seinem übervollen Herzen in Betreff Beider Lust machen zu können.

In Gutach ging es mithin auch nicht anders zu wie anderswo auf der Welt! Das rüchaltlose Verunglimpse eines Mannes, dessen Denk- und Handlungswise man nicht verstand, dessen Lebensschifflein anders steuerte als das ihre, der vermessnen genug war, sich von jedem Verkehr zurückzuziehen und den Genuss nach der Arbeit zu verschmähen, das Lästern, das Herabziehen eines solchen von seiner selbstbewußten Höhe galt für rühmlich und voll berechtigt.

Kein Wunder, daß Federmann sofort eine hervorragend unangenehme Charaktereigenschaft an dem Anselm zu begeistern wußte, daß kein guter Faden an ihm gelassen wurde, daß man einander an gehässiger Nachrede förmlich überbot und endlich in pharisäischem Selbstbewußtsein den Becher auf das Wohlergehen Derer kreisen ließ, die Gott dafür dankten, daß sie nicht so beschaffen waren, wie dieser Sünder.

Während der Dragoner-Anselm das Stichblatt für die mit überraschender Einstimigkeit geführte Unterhaltung abgab, schlich ein in ein zerlumptes Trauerkleid gehülltes junges Weib, mit einem nur wenige Monate alten Kind an der Brust, an der Wirthschaft ungesehen vorüber. Das rothe Haar, durch ein schwarzes Kopftuch zum Theil nur bedekt, hing wirr und ungepflegt um ihre Schläfe, das hohlwanlige Gesicht erzählte eine lange, traurige Geschichte von früherer Schönheit, von späterer Armut, von Hunger und Herze-

leid, während aus ihren unheimlich glänzenden hellbraunen, nach allen Seiten scheiblenden Augen wilde Verzweiflung redete.

Die erschütterndste Tragik eines Menschenfeinds konnte nicht besser personifiziert werden, als durch die Erscheinung des rothen Greterls!

Dachte sie jetzt noch daran, daß sie einst die Schönste im Dörfe gewesen, daß kein Dirndl so gefeiert worden wegen der lecken Frische und des Mutterwitzes ihrer Rede wie sie, daß sie und der Anselm, zugemal der lustigste unter den Burschen, sich im wilden Tanz an Sonntagen so lange mit einander gedreht, bis das rothe Gretel ihm plötzlich lachend den Rücken gewendet und sich von dem Müller-Kaspar Kopf und Sinn bethören lassen? Sie hatte jener Zeiten vergessen! ist es doch auch ihr, als könne sie das fröhliche Treiben des Tages nicht länger ertragen, als müsse sie aufschreien vor Jammer und Wehe. Sie kommt soeben von ihren Eltern, die es ihr noch immer nicht vergeben können, daß sie dem Manne gefolgt war, der, ein selftames Gemisch von einem Kind und einem Galgenstrick, sie gegen den Willen der Thren vor den Altar geführt hatte.

„Weshalb hast Du den trunk'nen Habichts genommen?“ hatte es der Flehenden zum endgültigen Bescheid soeben entgegengeschaut, „nun sieh, wie Du Dich durchbringst! — Dich und Dein Kind — nachdem der Kaspar im Mühlengraben umgekommen ist!“

Die Fassung der Unglücklichen bricht unter der Schwere und Grausamkeit dieses Machturtheils zusammen, ihr ist's, als sei das Todesurtheil über sie gesprochen. Unter wildem Aufschluchzen drückt sie ihr Kind an die hagere Brust und läuft mit vorge neigtem Kopfe und stierem Blick durch die Dorfstraßen, bis sie im Tannwalde, unfern des Weges, an dem Anselm rastet, unter einem Baume zusammenbricht, dessen harzige Thränen wie im Mitgefühl mit der Unglücklichsten langsam an seinem Stamm herniederröpfeln.

Mit geschlossenen Lidern lehnt sie ihre Stirn an die Tanne und sinkt darüber nach, was ihr nun zu thun übrig bleibe. Der Gemeinde zur Last fallen, vor fremden Thüren etwa besteln? — nimmer mehr! Auf einmal rafft sie sich auf und wie von einem furchtbaren Impulse geleitet, läuft sie quer durch den Wald, über die Landstraße hinweg, bis sie an einen Teich gelangt ist, aus dessen Tiefe die Unken ein schauerlich Ried erlösen lassen, und über dessen zum Theil mit Schilf und pilzigem Grün überwucherter Fläche der Mond in breitem Glanze seinen Silberhauch ergiebt.

Anselm ist bei dem Anblick des rothen Gretels zusammengeschreckt. Giebt es denn noch mehr der Unglücklichen, ja, eine noch viel mehr Verzweifelte, wie ihn selbst? — hat sie ihn nicht dereinst belogen und betrogen und mit ihm noch schön gethan, während sie den Kaspar schon lieb gehabt?

Instinktiv folgt er dem unglücklichen Weibe, er sieht, wie sie schwer atmend stehen bleibt und das wimmernde Kind beruhigt. Mit einem Blick, der ihm durchs Herz geht, sieht er sie auch auf das stillle Wasser dort unten, dann wieder auf den kleinen blicken. Sie zögert. Soll sie das

unschuldvolle Kind, mit sich nehmen, soll sie es am Ufer liegen lassen und auf das Mitleid Deiner rechnen, die ihr nicht vergeben gewollt?

Ein furchtbarer, kurzer Kampf spielt sich in ihrem Innern ab. Mit fliegendem Athem nestelt sie alsdann den durchlöcherten schwarzen Rock von ihrem Körper los, umwickelt mit diesem die zarten Glieder des Kindes, damit die nählichen Herbstnebel dem jungen Leben nichts anhaben. Dann herzt und küßt sie die winzigen Lippen, die kleinen Hände, das Köpfchen mit dem dünn gesäten rothen Haar, endlich auch die Augen, die sie gerade so ansehen, wie die, die sie noch sieht liebt, trotzdem sie sich bewußt geworden, daß sie allein ins Elend, in die Verzweiflung gestürzt haben!

Mit der letzten verschwenderischen Unniglkeit der scheidenden Mutterliebe drückt Greterl das Kind immer wieder an sich, bis sie gezwungen ist, sein erneutes Weinen durch ihre Beherrschung zu beruhigen.

Dann legt sie es auf einen Wiesengrund nahe dem Teiche nieder, lauscht noch einmal auf die gleichmäßigen Athemzüge des wieder Schlummernden und stützt alsdann der schlafreisten Stelle des Teiches entgegen. Es muß sein! — möge Gott ihr alle Sünden vergeben — möge er gnädig die Wege ihres Kindes bewachen! —

Greterl, Du armes Greterl, leuchtet noch im letzten Augenblicke von jenseits des Schilfes und in der scharfen Beleuchtung des Mondes sieht sie Denjenigen auf sich Zukommen, dessen Gegenwart sie jetzt am wenigsten gewünscht hätte. Sie fühlt, daß er ihr Vorhaben durchschaut hat, selbst wenn seine Stimme so ruhig klingt wie nur je. Er hat sie bei der Hand erfaßt und zwinge die Widerstrebende, daß sie ihm bis zu der Stelle folgen muß, wo ihr Knabe schläft.

Ihr wird ganz seltsam zu Muthe, als er sich über den kleinen Schläfer neigt und sich dann zu ihr mit den Worten wendet:

Schau — wie lieb Dein Bub' da liegt — was meinst' wohl, wenn ich Dich bap — gieb ihn mir, laß mich sein Vater sein! — solch lieb's Gesicht' hat mir gesagt: daheim g'sehlt — wie mein'n Sohn wollt ich ihn halt'n — gäb'st Du's nur zu!

Seine Stimme zittert auf einmal, er kann kaum weiterreden, denn Greterl ist vor ihm in die Kniee gefunken und hat ihr Kind mit den Armen umschlungen und mit thränenerstickter Stimme geflüstert: So nimm ihn — ich geb' ihn Dir gern! — ich dacht's nit, daß Du so weich seist, so gut, so brav an mir handeln könnest — ich hab's ja um Dich nit verdiest!

Anselm steht noch auf dem Standpunkte Deiner, die das Zeigen einer mit überwältigender Macht hervorbrechenden Gemüthsbewegung für unmännlich, ja ihrer unwürdig erachten. Er schämt sich, daß es ihm heiß vom Herzen bis zum Halse steigt und das schnell bereit Thränen über sein Gesicht rieseln.

Er hält die Hand der Unglücklichen noch immer in der seinen und sagt: Ich dank' Dir für das Opfer, Greterl! Denn welche Mutter gäb' ihr einzig' Kind gern

in die Händ' Anderer, aber, als sie beschäm't zu Boden blickt, „nehm' ich den Bub'n, so nehm' ich auch Dich mit, denn Ihr gehört zu einander.“ Er legt seinen Arm um Mutter und Kind und fragt noch einmal, ob sie ihn verstehen wolle.

Ein lautes Aufschluchzen, beredter als Worte, beantwortet seine Frage. Sie lehnt ihren Kopf an seine Schulter und was sie sich während der flüsternd geführten Rede geloben, hört Der allein, der in die Herzen der Menschen sieht und der ermessen kann, ob die Wahrheit sich in dieser ersten Stunde zwischen ihnen Bahn gebrochen.

Nach einer Zeit wandert das rothe Greterl mit ihrem Kinde neben dem Anselm durch den Wald zurück, dem Dorfe entgegen. Weder die Freudenjauchzer der Zechenden, noch die Walzerrhythmen der Carroussels beleidigen jetzt noch ihr Empfinden, sie gewahren auf einmal, daß das Leben noch genug des Lichtes für sie nach den Tagen tiefsten Kummers bereit halten wird.

Die Kunde von der Versprechung des Dragoner-Anselm mit der rothen Greterl versetzte Gutach in Aufregung, und als sie wirklich nach einiger Zeit sein Weib wurde, sagte der Ochsenwirth in rechthaberischem Tone: „Sie sieht so gut aus, als wenn der Anselm besser zu ihr wär, als man's gedacht hätt“, aber ein bornirter Geizhals und ein hartherziger Gesell muß er trotzdem sein, denn seine Lebensweise bleibt dieselbe und außer für die Greterl und ihren Bub'n hat er für keinen was übrig.

**Postkonsule.**  
Nach dem Italienischen des Mario Morais bearbeitet von C. G.

Signor Carlo, der Herr Direktor wünscht Sie zu sprechen.“

„Sofort!“ beeilte sich der Angeredete zu antworten, indem er die Schreibärmel abstreifte und sich zum Privatbureau seines Chefs begab.

„Darf ich eintreten?“

„Bitte!“

„Was steht zu Ihrem Befehl?“

„Ich möchte von Ihnen wissen, wie viele Beamte bei der Abtheilung für rekommandierte Briefe thätig sind?“

„Bier, mich selbst einzugegriffen.“

„Schön! für einen Tag werden wohl drei ausreichen, weshalb ich Sie um eine Gefälligkeit ersuchen möchte. Am Briefschalter für gewöhnliche Postsendungen fehlen zwei Beamte. Der eine ist frank, der andere seit zehn Tagen auf Urlaub.“

„Der junge Assistent, den ich der Abtheilung zugethieilt, ist noch recht unerfahren, weshalb Sie mich verpflichten würden, falls Sie denselben thunlichst beaufsichtigen wollten.“

„Sehr gern. Noch sonst etwas?“

„Nein! Danke schön.“

Carlo empfahl sich, wobei er sich beim Hinausgehen schmunzelnd die Hände rieb, als ob er sich darauf freue, endlich einmal in aller Ruhe seine Zeitung lesen zu können. Er begab sich, der erhaltenen Instruction gemäß, zum Bureau für Briefausgaben, wo er einen etwa zwanzigjährigen Jüngling damit beschäftigt fand, die ange-

langten Brieffachten in die einzelnen Fächer zu verteilen.

„Guten Morgen!“ rief Carlo, indem er das Zimmer betrat. „Wie befinden Sie sich?“

„Entsprechend langweilig, eine derartige Beschäftigung.“ war die Antwort des jungen Posteleven, wobei er auf die Stöße von Zeitungen und Briefen hinwies, die auf dem Tische ausgebreitet lagen.

„Nun, das ist nur eine Frage der Zeit. Sehr bald erlangen Sie die nötige Fertigkeit, und dann geht es rasch von der Hand.“

„Bitte! können Sie mir diese Adresse entziffern?“

„Geben Sie mal her,“ sagte Carlo, warf einen Blick auf die Adresse und las: Giovanni Merighi. Lachend setzte er hinzu: „O, der ist mir bekannt. Ein origineller Mensch. Zur Zeit, als ich noch in dieser Abtheilung thätig war, kam er jeden Tag Morgens Punkt sieben und Nachmittags mit dem Glockenschlag vier zum Schalter, um die für ihn eingelaufenen Briefe in Empfang zu nehmen. Wenn er die Aufschrift gelesen, so pflegte er gewöhnlich zu sagen: „Ich weiß schon, was in dem Briefe steht.“ Es waren nämlich in den meisten Fällen Mahnbriebe.“

„Aber wie konnten Sie das wissen?“

„Das ist sehr einfach. Wer ein Paar Jahre in dieser Abtheilung thätig war, muß unwillkürlich ein scharfer Beobachter werden. Wie viele Personen auch Tag um Tag am Schalter vorsprechen mögen, so mache ich mich doch anheischig, in den allermeisten Fällen zu errathen, welcher Art Nachrichten jeder einzelne erwartet.“

„Ich ziehe meine Schlüsse aus der veränderten Lage gewisser Gesichtsmuskeln, die für den Uneingeweihten nicht bemerkbar ist.“

„Guido Fedel!“ wurde von einem bejahrten Herrn gerufen, der seinen Kopf durch das geöffnete Gitterfenster steckte.

Carlo nahm ein Pack Briefe aus dem mit F markirten Fach, durchhälterte dieselben rasch und reichte einen derselben dem Wartenden. Hastig ergriff ihn der Letztere und zerriß das Kuvert, wobei seine Hand leicht zitterte.

„Sehen Sie diesen Mann?“ rief Carlo, als der Empfänger sich entfernt hatte.

„Das ist ein zärtlich besorgter Vater. Sie hätten den Blick sehen sollen, den er, während ich nach dem Briefe suchte, auf mich richtete. Mit wilder Ungeduld zerriß er den Umschlag. Und wie leuchtete sein Auge schon beim Lesen der ersten Zeilen! Es war ganz unverkennbar, daß er einen Brief von seinem in der Ferne weilenden Sohne empfangen hatte. Bitte, folgen Sie gütigst den Erwägungen, welche mich zu dieser Überzeugung gebracht haben. Wer anders könnte den Brief geschrieben haben? Die Geliebte? dazu war der Mann zu alt. Ein Gläubiger? In solchem Alter pflegt man gewöhnlich keine Schulden zu machen. Oder ein Verleger? Hat man die sechzig überschritten, so ist es mit der Poesie vorbei, man sieht einen Roman ebensowenig in Scene, als man einen schreibt. Nun bliebe noch der Geschäftsmann. Gewöhnlich lassen sich die Kaufleute ihre Briefe in ein besonderes Fach legen und durch einen Lehr-

Ring des Geschäfts abholen. Ich sage Ihnen, nur ein Vater oder eine Mutter sind im Stande, eine solch' fieberhafte Unruhe an den Tag zu legen. Liebe zu den Kindern ist die einzige Leidenschaft, welche durch die Zeit nicht erstickt werden konnte. Hören Sie weiter. Warum läßt der Vater in egoistischer Weise die Briefe seines Sohnes poste restants adressiren? . . . Weil er der erste sein will, der sie liest und sich die Freude vorbehalten will, sie seiner Frau ein zweites und drittes Mal vorzulesen und ihr mit einer Art von Stolz jene Worte näher zu erklären, deren Sinn sie vielleicht nicht ganz verstanden haben könnte. Ich sage Ihnen, ich kenne meine Leute."

Während er sich nun anschickte, dem jungen Assistenten bei dem Sortieren der Briefe behilflich zu sein, fuhr er fort: "Auf den ersten Blick erkenne ich den Verliebten. Passen Sie einmal genau auf: findet ein Solcher den ersehnten Brief vor, so entfährt seiner gepreßten Brust ein erleichternder Seufzer. Kaum hat er das ihm so heure Liebeszeichen in der Hand, so eite er hinaus an einen abgelegenen Platz, oder wenn es dunkel ist, an eine einsame Straßenlaterne, um dort ungestört seine Lippen auf die geliebten Schriftzüge drücken zu können. Ist kein Brief da, so zeigt sich bei dem Verliebten ein krampfhaftes Zusammenziehen der Mundwinkel, der Blick wird trüb und die noch vor einer Sekunde hoch aufgerichtete Gestalt knickt zusammen. Wohlverstanden! es gibt zwei Gattungen von Verliebten, die eben geschilderten, welche es wirklich und von Herzen sind und die gewöhnlich sind. Letztere werden durch ein gewisses diabolisches Lächeln gekennzeichnet, womit sie ihre stereotype Frage: Ist nichts für mich da? zu begleiten pflegen, ferner die Art und Weise, wie sie den Brief empfangen und öffnen, als ob sie sagen wollten: „Es war! ich wußte es ja! . . . Ich bin stets meiner Sache gewiß.“ Ist kein Brief da, so entfernen sie sich ruhig und mit einer Miene, die anzudeuten scheint: „Schon gut, ein andermal.“

"Zu welcher Klasse zählen Sie denn die Personen, welche wie wahnförmig hinter jeder Poststelle herrennen?"

Gewöhnlich sind dies zerrüttete Existenzien, die von Tag zu Tag die Rückkehr des verloren gegangenen Lebensglücks erhoffen. Sie kommen fünf bis sechsmal täglich und wollen nur schwerlich daran glauben, daß nichts für sie angekommen ist. Kann man ihre Wünsche nicht befriedigen, so gehen sie murkend von dannen, und es sind nicht grade gewählte Ausdrücke, deren sie sich dann bedienen und die alle an unsere Adresse gerichtet sind. Und nun sehen Sie sich mal die Abtheilung mit den Initialen und Chiffren an. Es ist die am meisten gesuchte, gleichsam ein Lager flammender Herzen, eine nie versiegende Lebessquelle. Es sind darin Stoffe für manches Lusi, aber auch für manches Trauerspiel aufgespeichert. Gewöhnlich spielen in solchen Dramen nur drei handelnde Personen: die Frau, der Gatte und der Liebhaber. Hier liegen die Ansänge vieler erschütternder Gerichtsszenen?

Plötzlich unterbrach Carlo seinen Redefluß, und ein Ausdruck tiefster Seelenpein verzerrte seine Gesichtszüge. Todtenbleich,

die Stirne von kaltem Schweiße bedeckt, starrte er mit weit geöffneten Augen auf die Adresse eines Briefes, den er gerade einzulegen im Begriff gewesen war.

"Was ist Ihnen?" fragte besorgt sein junger College.

"Nichts!" stammelte Carlo. "Ein Anfall von Schwindel . . . gleich wird es vorübergehen."

Seine Hand hielt krampfhaft den Brief fest, auf dessen Umschlag in kleiner zierlicher Schrift die Initialen „E. O. A.“ zu lesen waren.

"Es ist unmöglich," murmelte er und wollte den Brief in das betreffende Fach legen, es schien jedoch, als ob das zierliche Billet ihm an den Fingern festgeklebt sei.

"Und wenn es dennoch wahr wäre und der Brief von ihr herrührte," sprach er zu sich, "immer habe ich sie so herzlich lieb gehabt, und sie liebte mich auch . . . ich weiß das. Welche Verge von Hindernissen hatten wir zu überwinden, ehe wir einander angehören konnten. Wie oft haben wir gemeinschaftlich Tränen vergossen, dafür aber auch so manche Freude genossen."

So ließ er im Geiste die Vergangenheit an sich vorüberziehen, sodass er innerhalb weniger Momente acht Jahre seines Daseins durchlebte, von dem Tage an, wo er sie zum ersten Male erblickt hatte. Die geringsten Einzelheiten kamen ihm wieder in Erinnerung, die mit einem Händedruck gewechselten Briefchen, der erste Kuß, den er auf ihre bebenden Lippen gedrückt, die ersten Tage ihres Ehelebens, die Geburt ihres Söhchens. Deutlich stand das Bild der Vergangenheit vor seiner Seele, die Gegenwart war vergessen, und diese Zärtlichkeit für seine Frau erfüllte ihn ganz. Er fühlte, daß er sie noch immer so heiß liebte, wie in den ersten Tagen. Aus diesen Träumen wurde er durch den verhängnisvollen Brief, den er noch immer umklammert hielt, jäh ausgeschreckt.

Am ganzen Leibe zitternd, mit lodern den Augen erhob er sich aus dem Sessel. Die zärtlich geliebte Frau war jetzt aus seinem Gedächtnis verschwunden und statt ihrer nur die treulose Ehegattin, die ihn schnöde verrathen und um sein Lebensglück betrogen, zurückgeblieben. Schon machte er eine Handbewegung, um das Couvert des Briefes zu zerreißen, er bezann sich jedoch und hielt inne. Noch schimmerte in ihm ein ganz schwacher Hoffnungsschimmer.

"Wie," sagte er zu sich selbst, "wäre es, wenn das Schreiben doch nicht von ihr herrührte, wenn ich mich geirrt hätte. Was für ein Recht habe ich, in fremde Geheimnisse einzudringen, blos auf den Verdacht hin, daß sie mich betrügen könnten?"

Ein Wagen rasselte heran, der vor dem Postgebäude anhielt. Ein eleganter junger Mann entstieg demselben, näherte sich dem Schalter und sagte:

"Wollen Sie gütigst nachsehen, ob . . . Weiter kam er nicht; er hatte Carlo gesehen und stammelte furchtlich verwirrt: ob ein Schreiben für Giulio Biani vorliegt."

"Das ist es" fuhr es Carlo durch den Sinn.

"Nichts!" hatte der andere Beamte zwischen geantwortet.

Der junge Mann entfernte sich und bestieg seinen Wagen.

Hatte Carlo noch gezweifelt, so war er jetzt davon geheilt. Er hatte den Mann schon öfter gesehen. Es fiel ihm jetzt ein, daß er ihm auf den Promenaden, die er mit seiner Frau zu machen pflegte, mehrfach begegnet sei, doch hatte er nicht sonderlich auf ihn geachtet. Auch war er ihm ganz vor Kurzem auf der Treppe seiner Wohnung begegnet, als er etwas früher als gewöhnlich nach Hause kam. Der Herr war sehr eilig die Stiege heruntergekommen und hatte ihn um Entschuldigung gebeten weil er ihn angestoßen. Seit hatte ihn Carlo an der Stimme wiedererkannt.

Carlo glaubte wahnförmig zu werden bei dem Gedanken, daß die ihm angetraute Gattin an diesen Menschen wahrscheinlich die gleichen süßen Worte, dieselben zärtlichen Liebkosungen verschwendete, die seitdem das Glück seines Ehelebens gebildet hatten. Sein Herz wollte brechen und vergebens waren alle seine Anstrengungen, die gräßliche Vision zu verbannen, welche von seinem ganzen Innern bereits Besitznommen hatte. Dann verfiel er in dumpfe Niedergeschlagenheit. Stunde um Stunde verging, es wurde Abend; er saß noch immer in einer dunklen Ecke des Büros und grübelte finster vor sich hin.

Endlich kam der junge Mann wieder in das Postgebäude, warf einen prüfenden Blick in das Innere des Gemaches und rief:

"Bitte, unter Chiffre „E. O. A.“ nachsehen zu wollen."

"Nichts!" erwiderte der junge Assistent.

"Nichts? . . . das ist ja unmöglich . . ."

"Nichts! Bedaure!" lautete die bestimmt Antwort.

Der junge Mann preßte schmerzhafte Hände aneinander und entfernte sich furchtlich beunruhigt, während ihm aus der dunklen Ecke des Zimmers drohende, tödliche Haß zeigende Blicke des Ehemannen folgten.

Zwei Tage später las man in den Tageszeitungen: "Ein schreckliches Unglück hat sich im Hause No. 118 Via Ducale zugetragen. Der Postbeamte Carlo S. hat mit einem Revolver erst seine Frau und dann sich selbst erschossen. Vergebens sucht man nach einem Motive zur Erklärung der gräßlichen Katastrophe, zumal das Paar in glücklichster Ehe lebte. Höchst wahrscheinlich hat der Selbstmörder in einem temporären Anfälle von Wahnsinn erst die Mordwaffe auf seine Frau und dann auf sich selbst abgedrückt."

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

# Beilage zu Nr. 182 des Podzer Tageblatt

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

## Объявление.

ОТЪ ПРЕЗИДЕНТА ГОР. ЛОДЗИ.

Въ Петроковскомъ губернскомъ правлениі будуть произведены 14 Августа 1890 г., въ 2 часа дня, односрочные изустные торги, безъ переторжки, съ допущеніемъ подачи и присылки къ онымъ запечатанныхъ объявлений, на поставку въ 1891, 1892, 1893 и 1894 годахъ дровъ, каменного угля и соломы для войска, военныхъ управлений и заведений, а также для лицъ военного и гражданского вѣдомства, имѣющихъ право на таковое довольствіе.

Пункты поставокъ, количества предъявляемыхъ къ торгу продуктовъ и размѣръ подлежащихъ представлению къ изустнымъ торгамъ залоговъ показаны въ прилагаемой при семъ объявлении вѣдомости.

Въ тѣхъ мѣстахъ, где по настоящее время незаподрядился каменный уголь, желающие торговаться на поставку дровъ, обязаны одновременно заявить цѣны на поставку каменного угля.

Торги будутъ произведены на каждый продуктъ отдельно чрезъ понижение объявляемыхъ торгующимся цѣнъ, сначала раздробительно по каждому отдельному пункту поставки, затѣмъ нераздробильно по нѣсколькимъ участкамъ, и наконецъ оптомъ по губерніи.

Нераздробными, (оптовыми) торговцами будутъ признаны только заявившіе общую цѣну на продуктъ и объявившіе въ поданныхъ къ торгу объявленияхъ, что они желаютъ торговаться оптомъ. За такими торговцами, если заявлены ими цѣны признаны будутъ выгодными для казны, подрядъ будетъ утвержденъ согласно ихъ заявлению. Торговцы же, объявившіе разныя цѣны по участкамъ, будутъ признаны раздробительными и за ними будетъ утвержденъ подрядъ только по тѣмъ участкамъ, по которымъ заявлены ими цѣны признаны будутъ выгодными для казны.

При объявлении цѣнъ на поставку продуктовъ дробными числа менѣе  $\frac{1}{4}$  коп. не будутъ приниматься; равно не будутъ приниматься сбавки процентами.

Къ торгамъ будутъ допущены всѣ лица, имѣющія на то по закону право отдельно и въ товариществѣ, съ положительнымъ заявлениемъ въ объявленияхъ, принимаетъ ли товарищество на себя поставку нераздробильно, или же на паяхъ, и въ послѣднемъ случаѣ по сколько паявъ на каждого товарища.

Желающие торговаться изустно, должны подать въ губернское правление, до 11 часовъ утра, дня назначенаго для торговъ, прошеніе, оплаченное узаконеннымъ гербовымъ сборомъ, о допущении ихъ къ торгу, съ приложениемъ къ оному установленныхъ свидѣтельствъ о званіи и на право торговли и опредѣленного для торговъ залога при особой описи, какъ въ наличныхъ деньгахъ, или процентныхъ бумагахъ, допускаемыхъ въ залогъ по казеннымъ подрядамъ, такъ и въ свидѣтельствахъ на недвижимости, допускаемыхъ по закону въ залогъ по казеннымъ подрядамъ и подлежаще застрахованію отъ огня, но не болѣе половины всего залога. Наличныя деньги или процентныя бумаги должны быть внесены въ одно изъ казначействъ депозитомъ губернскаго правлѣнія и квитанція о томъ приложена къ прошенію.

Недвижимое имущество, на которое показана будетъ въ залоговомъ свидѣтельствѣ какая либо частная претензія, будетъ принято въ залогъ въ томъ лишь случаѣ, если представлено

будетъ удостовѣреніе судебнаго или полицейскаго мѣста объ удовлетвореніи претензій.

Запечатанные объявленія должны быть поданы или присланы въ губернское правление въ тотъ же срокъ и составлены, согласно ст. 144, 145 и 148, т. X ч. I, свода гражданскаго законопроекта (положеніе о казенныхъ подрядахъ и поставкахъ) и ст. 39 ст. XVIII кн. С. В. П. 1869 года.

Въ прошеніяхъ желающихъ торговаться должно быть пояснено, что торговый условія имѣютъ извѣстны.

Процентныя бумаги обязательны должны быть со всѣми слѣдующими къ нимъ талонами и неистекшими купоны.

Лицамъ, которыхъ лично, или чрезъ посредниковъ, будутъ участвовать въ изустныхъ торгахъ, запрещается подавать въ то же время и на одно и то же предприятие запечатанные объявленія.

Присылаемыя по телеграфу объявленія къ торгамъ, а равно уведомленія правительственныхъ мѣстъ и лицъ

о свободности залоговъ подрядчиковъ, желающихъ вступить въ новое обязательство съ казною, будутъ оставлены безъ послѣдствій.

При равенствѣ объявленныхъ на торгахъ цѣнъ, хотя бы въ общей сложности подряда, или участка, заявленныхъ на изустномъ торгѣ и въ запечатанныхъ объявленіяхъ, преимущество отдается подавшему запечатанное объявление.

Торговый условія можно читать въ губернскомъ правлѣніи, въ присутственныхъ дни, съ 10-ти часовъ утра, до 3-хъ часовъ пополудни.

Утвержденіе торговъ, согласно ст. 49 кн. XVIII С. В. П. изд. 1869 года, зависитъ отъ губернскаго правлѣнія, въ которомъ будутъ производиться торги, если цѣны на торгахъ состоятся не выше назначенныхъ военными соѣдѣтвіемъ предѣльныхъ (секретныхъ) цѣнъ, а самые подряды будутъ приняты во всемъ согласно предъявлявшихъ къ торгамъ условій.

## ВЪ ДОМОСТЬ

съ показаніемъ мѣстъ поставки, количества предъявляемыхъ къ торгу продуктовъ и размѣра подлежащихъ представлению къ изустному торгу залоговъ.

Наименование мѣстъ поставки.	Количество предметовъ, исчисленное по предполагаемой годичной потребности.		Сумма залога, требующаяся для допущенія къ изустному торгу по поставкѣ.	
	древъ.	соломы.	древъ.	соломы.
	сажемъ.	пудовъ.	Рубль.	
По гор. Петрокову и Петроковскому уѣзду . . . .	4524	12980	4000	730
По гор. Лодзи и Лодзинскому уѣзду . . . .	6972	17857	10700	1100
По Ченстоховскому уѣзду . . . .	6174	17970	5500	1000
По Брезинскому уѣзду . . . .	2870	9342	3900	520
По Ласкому уѣзду . . . .	826	3030	1100	170
По Новорадомскому уѣзду . . . .	2201	6702	2000	320
По Равскому уѣзду . . . .	2729	6754	3000	370
По Бендзинскому уѣзду . . . .	342	912	400	60
Итого по губерніи	26638	75547	30600	4270

О чёмъ довожу до свѣдѣнія мѣстныхъ жителей.

Гор. Лодзь, 10. Августа 1890 г.

Президентъ города Лодзи, Надворный Советникъ Пеньковскій.

## Insetate.

### Möbel-Musverkauf!

Wegen Aufgabe d. Gelehrten sind Speisezimmer-Einrichtungen in Eichen, Credenze von 100—500 Rbl., sowie Schlafzimmer-Einrichtungen in Nussbaum und verschiedenen anderen Möbeln zu möglichst billigen Preisen zu verkaufen.

Julius Grosser, Lodz,  
Ziegelanstr. Nr. 54 neu, Haus A. Besser.

### Stadtreisender

gegen Provision für d. Verkauf technischer und anderer Artikel gesucht.

Offerten unter P. R. sind in der Exp. d. Bl. niedezulegen. (2-2)

### Verloren

wurde am Mittwoch Nachmittag ein

Portemonnaie mit einem Wechsel über 600 Rbl.

ohne Fälligkeits-Termin, ausgestellt von Louise Schulz an die Ordre Josef Gampe und verschiedenen anderen Papieren. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Vor Aukauf des Wechsels wird gewarnt.

### Wagen zu vermieten!

Kutschwagen (Coupé), halbverdeckte Wagen, Volant und Britsche, sämmtlich in gutem Zustande, stets zu verleihen bei

Joh. Weisyg, Nowroi-Straße Nr. 1305.

### Wer gebrauchte Möbel,

namentlich zur Einrichtung eines Speise- und eines Schlafzimmers, für einen annehmbaren Preis verkaufen will, beliebe Offerten sammt genauer Preisangabe sub „Möbel 75“ in d. Exp. d. Bl. niedezulegen.

### Die Strassen-, Höfe- und Trottoire-Reinigungs-

15—3) Gesellschaft

erfleht diejenigen Herren Haussbesitzer, welche mit ihr in Verbindung treten wollen, hiermit höflichst, sich behufs Vereinbarung im Hotel Petersburg, Poludniowastraße Nr. 252, zu melden.



### Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 30. Juli (11. August) 1890:

Abends 6½ Uhr:

2. Zug bei seinem Steigerhause.

4. Zug bei Steigerhause des 4. Zuges.

Das Commando

der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Eine mit den polizeilichen Vorchristen vertraute

PERSON,

welche in einer Regierungsinstitution angestellt ist, übernimmt unter günstigen Bedingungen Häuser 3—3 in Verwaltung.

Näheres in der Exped. d. Bl. oder im Consum-Laden bei Herrn S. Żukowski, Ecke der Widzew- und Poludniowa-Straße Nr. 20.

### Benndorf's Garten,

Srednia-Straße.

Sonntag, 10. August 1890:

Unwiderrücklich letzte

### Concerte

der österreichischen Schützen-Kapelle.

### Sonntag: Früh-Concert.

PARADIES.

Sonntag, den 10. August 1890:

Zum 1. Male:

### Großes Brillant-

### FEUERWERK

v. Pyrotechniker M. Koller

aus WARSCHAU, sowie

### Kinder-Bergnügen

mit Austheilung von Geschenken, verschiedenen Spielen, Tänzen, Ballon-Aufstieg u. a. m.

Beginn des Kinder-Bergnugens um 4 Uhr Nachmittags und des Feuerwerks bei Eintritt der Dunkelheit.

### Concert

und Illumination des Gartens.

Entree 30 Kop. Kinder 15 Kop.

### Quellpark.

Sonntag, den 10. August

### Großes Concert

ausgeföhrt von der Scheibler'schen Fabriks-Kapelle.

Entree frei!! Für vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet

F. Braune.

It Anfang des Schuljahres eröffne ich in Lobs, an der Petrikauerstraße Nr. 507 (66), Haus Herskowicz, eine zweiläufige Knabenschule.

Den geehrten Eltern und Vormündern, welche geneigt sind, mir ihre Kinder anzuvertrauen, gebe ich die Versicherung, daß ich auf das Gewissenhafteste für deren Ausbildung Sorge tragen werde. In der Schule wird auch Musik-Unterricht ertheilt werden, und zwar im Violin- oder Klavierspielen. Das Einschreiben der Schüler beginnt am 4., der Unterricht am 25. August I. J. Konstantin Andrzejaczek.

Anmeldungen von Schülern für meine Israelitische Knabenschule nehme ich täglich von 2 bis 6 Uhr

12) Nachmittags entgegen.

Boris Jacobsohn,

Petrikauer-Straße Haus Rosen, 1. Stock.

Bur gefälligen Beachtung!

### Meine Wohnung

befindet sich von jetzt ab im demselben Hause wie früher Zachodniastraße Nr. 273a, parterre, Eingang durch's Thor.

8—6) MAX JAKUBOWICZ.

### Dr. Stanisl. Łagowski,

ehem. Assistent am physiologischen Laboratorium der Warschauer Universität, hat sich in Lobs, Kamienna-(Finster-) Straße im Hause Jäkel als prakt.

Hiermit beehre mich ergebenst anzuseigen, daß ich bei Herrn

## Rudolph Ziegler

in Lodz,  
ein Lager meiner anerkannt besten OLE als:

Cylinderöl,  
Maschinenöl,  
Spindelöl,  
Gasöl,  
Waggonöl und  
Ölalki

eingerichtet habe.

Gleichzeitig beehre ich mich die geehrten Herrn Consumenten aufmerksam zu machen, daß ich bei meinen niedrigen Preisen und der vorzüglichen Qualität meiner Ware im Stande bin, jeder Anforderung Genüge zu leisten und ist Herr Rudolph Ziegler ermächtigt, alle eingehenden Aufträge entgegen zu nehmen.

Hochachtungsvoll

R. Ordyniec,

16) Bevollmächtigter der Firma „Gebrüder NOBEL.“

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung, beehre ich mich höflich anzuseigen, daß ich hierorts ein vollständiges Lager obiger angeführten Öle bereits unterhalte und Aufträge zu jeder Zeit unter Zusicherung reellster und pünktlichster Effectuierung entgegennehme. Gleichzeitig mache bekannt, daß sämtliche oben angeführten Öle auch bei S. Z. Berger zu haben sind.

Hochachtend

RUDOLPH ZIEGLER.

Keine Zahnschmerzen mehr!

nach dem Gebrauche des  
Bahn-Elixirs der R. R. P. Benedictiner

Abtei in Sulac (Gironde) (53)

erfunden im Jahre 1373

von dem Prior Pierre Boursaud.

zwei goldene Medaillen in Brüssel 1880 und in London 1884.

Der tägliche Gebrauch einiger Tropfen dieses heilkärtigen Elixirs verhindert das Stöcken der Zähne, denen er eine alabastergleiche Weisse verleiht, kräftigt das Zahnsfleisch und erfrischt den Mund ausgezeichnet. Wir erwiesen der leidenden Menschheit einen wesentlichen Dienst, indem wir deren Aufmerksamkeit auf dieses von Alters her bekannte und nützliche Präparat lenken, **dem besten von allen existirenden Heilmitteln gegen Zahnsleiden.** Die R. R. P. Benedictiner fertigten noch Zahnpulver und Zahnpasta zum Reinigen der Zähne, die ebenfalls in allen bedeutenderen Apotheken, Parfümerie- und Droguen-Handlungen zu haben sind.

Haupt-Agentur A. Seguin, Bordeaux, 106 Croûte de Seguin.



## Photographie-Atelier

von

L. Zoner,

Dzielnia-(Bahn-) Strasse Nr. 13.

Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm.

Feinste Ausführung.

Billigste Preise.

16-2)

## Galmanie.

Galmanie ist ein Pulver, welches das Schwitzen der Füße beseitigt. Die Wirkung desselben ist sehr erfolgreich. Schon durch das einmalige Beschütten der Füße mit dem Pulver wird der üble Geruch beseitigt und verbleibt nur der Duft der besten Parfüms.

Preis einer Schachtel 30 Kop.

Zu haben in der Parfumerie von  
W. Kułkowski, Petrikauer-Straße Nr. 45.

Papierosse aus der renommirten Fabrik von  
GEBR. SZAPSZAL in St.-Petersburg:

„CARMEN“ und „KRAKAUER“

1 Rbl. pro 100 Stück.

„RYCAR“ und „FORTUNA“

5-5) 60 Kop. pro 100 Stück,

in weißem und maisfarbigem Seidenpapier.

Zu haben in allen Handlungen.

Haupt-Niederlage in Lodz: Hamburger Hotel im Hofe.

W. Muśnicki & Co.

Dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend zur ges. Nachricht,

dass ich meine

## Buchbinderei,

sowie Musterschachtel-, Musterbücher für Mustercollection,  
Musterdeckel- und Geschäftsbücher-Fabrik  
neu eingerichtet habe. Sämtliche Arbeiten werden schnell, sauber und zu staun-  
lich billigen Preisen, gegen jede Concurrenz, ausgeführt. (3-3)

Hochachtungsvoll

J. Ch. Wiszogrodcki, Lodz,  
Bawdzla-Straße Nr. 437, Haus M. Bajbus.

## Gebr. Körting, Hannover.

Erste und leistungsfähigste Fabrik von:

Pulsometern, 4,000 St. geliefert, neues Modell, keine Abnutzung, geringster

Dampfverbrauch unter Garantie,

Patent-Universal-Injektoren, 35,000 Stück geliefert, garantirt größte

und sicherste Leitung,

Patent-Gasmotoren, Geringster Gas- und Öl-Verbrauch, Gleichmäßiger

Gang für Glüh- und Bogenlicht.

Patent-Luftanreicherungs-Apparate, für Spinn- und Webhäle,

Körtings Dampfstrahlfeuerprize, Colossale Wirkung, bester Schutz

auch Nächts, wenn die Fabrik steht.

Dampfstrahl-Cirkulations-Elevatoren für Bäderkessel, Levitans u. a.

Körting's Patent-Condensationstopfe aller Größen,

Körting's Rinnenheizkörper, tägliche Production 400 Centner.

General-Betreter:

## E. Häbler & Co, Lodz,

Petrikauerstraße neu 193,  
die in Pulsometern, Injectoren, Klappen etc. großes Lager führen und schnelle  
Installationen selbst übernehmen. — Prospekte gratis. (10-7)

## Ost-See-Bad Zoppot

bei DANZIG.

## Schulz-Hôtel,

See-Straße Nr. 50,

3 Minuten von der Bahn, 5 Minuten vom Bad,  
empfiehlt große wie auch kleine elegante eingerichtete Wohnungen  
und einzelne Zimmer.

Anerkannt beste Küche, mäßige Preise, gute Bedienung.

## ARNO DIETEL,

Lodz,

empfiehlt



## Sicherheits-Zweirad

„Antelope“

(ausländisches Fabrikat)

zum außergewöhnlich billigen Preise

von Rs. 130.

Bestellungen werden von Herrn L.  
Siebeneichen, Neuer Ring Nr. 2, ent-  
gegen genommen.

Prospekte gratis und franco.

Den Herren Spinnereibesitzern hiermit zur ges. Anzeige, daß ich meine

## Ketten- und Walzen- draht-Fabrik

nach dem Haup. Adam Kiedrzynski, Promenadenstraße Nr. 765a, verlegt habe.

Achtungsvoll

8-6) A. BERGMANN.

## Eine Baustelle

an einer Hauptstraße, in verkehrsreicher  
Gegend gelegen, ist ohne Zwischenhändler  
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres ist der Exped. d. Bl.

Ein diebstahlfestes  
möblirtes Zimmer

ist an 1 oder 2 Herren zu vermieten.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl. (4-6)

Mit dem beginnenden neuen Schuljahre eröffne  
ich eine

## 2 klasse Knabenschule

an der Promenaden-Straße Nr. 768a (Haus J.  
Rosenblatt). Indem ich diese anzeige, wende ich  
mich an die geehrten Eltern und Vormünder mit  
der ergebenen Bitte um Besitz, den ich stets durch  
rationale und gewissenhafte Leitung der Anstalt zu  
verdienen mich bestreben werde.

Die Aufnahme der Schüler beginnt  
den 1./13. und der Schulunterricht den 14./6.  
August 1890. (16-12)

ZENON GOETZEN.

Gebrachte (30-8)

## Gold- und Silber-

Gegenstände,  
wie auch Edelsteine

kaufst und tauscht um  
auf neue Gegenstände  
gegen Zahlung der höchsten Preise

das Juwelier-Geschäft von  
Moritz Gutentag,  
Neuer Ring Nr. 3.

## Schüler

vom Gymnasium und der Gewerbeschule  
finden gute Pension.

Für die Schüler wird auch ein Corre-  
petitor gehalten. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.